

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonntagen und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 30631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M. Pfg., für einen Monat 1.70, zusätzlich 30 M. Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen M. 2.25, zusätzlich 40 M. Pfg. Beleggeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 M. Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M. Pfg., örtliche Kessamen
M. 1.50, auswärtige Kessamen M. 2.00 für die einseitige Kolonelleiste oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7105.

Nr. 255.

Samstag, 17. September 1932.

80. Jahrgang.

Keine Antwort an Frankreich.

Der Absagebrief an Henderson. — Die französische Note bleibt unbeantwortet.
Zu diplomatischen Gesprächen bereit.

Französischer Pressefeldzug gegen Deutschland.

as. Berlin, 17. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der gestern schon angekündigte Absagebrief der Reichsregierung an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, liegt nunmehr im Wortlaut vor. Überraschungen konnte er nicht bringen. Er stellt nur nochmals fest, daß die deutsche Regierung der Einladung zu der am 21. September beginnenden Tagung des Büros der Abrüstungskonferenz nicht Folge leisten könne. Noch einmal legt der Brief dann die deutsche Haltung klar und es ergibt sich daraus, daß die jetzige Absage

eine logische Folge der bisherigen deutschen Haltung ist, zumal ja der deutsche Vertreter schon bei Vertagung der Abrüstungskonferenz am 23. Juli erklärt hat, daß sich die deutsche Regierung an den weiteren Arbeiten der Konferenz nicht beteiligen könne, bevor eine befriedigende Klärung der Frage der Gleichberechtigung Deutschlands erfolgt sei.

Mit aller Deutlichkeit wird auch in dem Schreiben noch einmal das trostlose Ergebnis der bisherigen Konferenzarbeiten gebrandmarkt. Da nun in Genf sehr bald die Bemühungen einsetzen werden, Deutschland als schuldigen Teil und als Störenfried hinzustellen, wäre es vielleicht zweckmäßiger gewesen, auch in dem Schreiben an Henderson die positive Einstellung Deutschlands noch deutlicher zu unterstreichen, eventuell auch den Hoover'schen Abrüstungsplan mehr in den Vordergrund zu schieben. Aus dem Kommuniqué, das von amtlicher Stelle zu dem Schreiben an Henderson veröffentlicht wird, geht hervor, daß Deutschland die französische Antwortnote in der Frage der Gleichberechtigung nicht beantworten wird. Auch das kann nicht überraschen, denn diese Antwort lehnt ja jede weitere direkte deutsch-französische Verhandlungen ab und verweist Deutschland auf die angeblich allein zuständige Instanz des Völkerbunds.

Deutschlands Fernbleiben von den Genfer Büroverhandlungen und die Nichtbeantwortung der französischen Antwortnote bedeutet nun aber keinesfalls, daß die Reichsregierung jetzt von sich

aus die Wehrfrage auf nationalem Boden lösen wird, ohne weitere Versuche, einer diplomatischen Lösung zu unternehmen.

Ausdrücklich wird ja auch an den amtlichen deutschen Stellen gesagt, daß die Reichsregierung selbstverständlich nach wie vor zu einem Meinungsaustausch auf dem Wege mündlicher diplomatischer Unterhaltungen bereit ist. Die Ende der kommenden Woche beginnende Ratstagung in Genf wird vermutlich schon Gelegenheit zu solchen diplomatischen Unterhaltungen geben.

Inzwischen hat die französische Presse einen neuen Feldzug gegen Deutschland eingeleitet. Es wäre ja auch seltsam, wenn sich die Pariser Blätter irgend welche Dinge entgehen lassen würden, die auch nur entfernt in Zusammenhang mit militärischen Dingen gebracht werden können. So ist man in Paris gleich über zwei Ereignisse aufgebrach, nämlich über das neue Reichskuratorium für Jugend-erziehung, in dem man die Ansätze einer Miliz sehen will und über die Kiellegung des Panzerschiffes C.

Wenn die französische Presse dabei behauptet, Deutschland verstoße mit diesem Bau gegen das auch von Deutschland anerkannte Rüstungsfeierjahr, so sind solche Worte völlig abwegig.

Das Rüstungsfeierjahr beschränkt sich lediglich darauf, daß bis zum ersten November alle beteiligten Staaten ihre „militärischen Anstrengungen“ in dem vorgesehenen Rahmen halten. Dagegen verstößt die Inangriffnahme des Panzerschiffes C durchaus nicht, denn, wie gestern gesagt wurde, hält sich dieser Bau im Rahmen des vor zwei Jahren aufgestellten Marinebauprogramms und ist auch etatismäßig festgelegt. Wollte die Regierung Brünning mit dem Baubeginn warten, bis sich die Entwicklung auf der Abrüstungskonferenz übersehen lassen würde, so ist dieser Zeitpunkt eingetreten, denn tatsächlich ist ja die Entwicklung in einem für Deutschland nicht befriedigenden Sinne klar zu überblicken. Deshalb ist es durchaus logisch, wenn nunmehr mit dem Bau des Panzerschiffes C begonnen wird. Im übrigen darf man die Pariser Blätter auch wohl darauf hinweisen, daß auch Frankreich während des sogenannten Rüstungsfeierjahres das vorgesehene Marinebauprogramm vollständig durchgeführt hat.

Die Pläne zur Herstellung einer Regierungsfrent.

Der bayerische Ministerpräsident Held und Staatsrat Schäffer zum Reichslanzler gebeten.

Berlin, 17. Sept. Der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, ist für Montag nach Berlin zu einer Besprechung mit Reichslanzler von Papen eingeladen worden. Kurz danach wird der bayerische Ministerpräsident Held ebenfalls zu einer Aussprache erwartet. In beiden Fällen soll es sich weniger um die grundsätzlichen Fragen des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern drehen als um die aktuellen politischen Fragen des gegenwärtigen Wahlkampfes, darunter um die Pläne zur Herstellung einer Regierungsfrent für die Wahlen.

Bayernreisen von Mitgl. d. Reichsregierung.

Kanzlerrede in München.

Berlin, 17. Sept. Reichsernährungsminister v. Staun wird am 26. d. M. auf einer Bayernreise in München sprechen. Anfang Oktober folgt dann die Reise des Kanzlers, der auf der Tagung der bayerischen Industriellen eine Rede halten wird. Außerdem wird der Reichsinnenminister Freiherr v. Gahl eine Informationsreise durch die bayerischen Ostgebiete machen. Ein genauer Termin dafür steht jedoch noch nicht fest.

Kabinettsberatung über die Zinsenkung.

Keine generelle Durchführung.

Berlin, 16. Sept. Das Reichskabinett wird in seiner Sitzung am Samstag zu der Frage der Zinsenkung Stellung nehmen. Nach Auffassung unterrichteter politischer Kreise ist, entsprechend bereits früher gemachter Äußerungen, nicht anzunehmen, daß die Reichsregierung eine generelle Zinsenkung durchzuführen beabsichtigt.

Das diplomatische Revirement.

Die Berufung von Militär- und Marineattachés.

Berlin, 16. Sept. Zu den verschiedenen Berichten über ein bevorstehendes Revirement in der deutschen Diplomatie ist von amtlicher Seite noch keine Äußerung erfolgt. Es ist anzunehmen, daß ein Teil der genannten Veränderungen richtig ist, andererseits handelt es sich aber auch teilweise um Kombinationen. Vollig unzutreffend ist es, wenn ein Berliner Mittagsblatt in diesem Zusammenhang auch die Frage der Berufung von Militär- und Marineattachés an deutsche auswärtige Vertretungen erwähnt und davon spricht, daß eine Entscheidung darüber erst dann möglich sei, wenn die deutsche Wehrfähigkeit sichergestellt sei. Demgegenüber wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Berufung von Militär- und Marineattachés mit der Frage der Wehrfähigkeit nicht das geringste zu tun hat. Sie steht auch in keinem Zusammenhang mit irgend welchen bedrohenden diplomatischen Veränderungen. Es handelt sich bei dieser Frage lediglich um eine Frage der Zweckmäßigkeit.

Die Gerüchte über Unstimmigkeiten innerhalb der diplomatischen Vertretungen treffen, wie von zuständigen Stellen erklärt wird, nicht zu.

Untersuchungsausschuß wahrscheinl. d. Mittwochs.

Keine besonderen Ladungen mehr.

Berlin 16. Sept. Eine neue Sitzung des vom Untersuchungsausschuß des Reichstages beschlossenen Untersuchungsausschusses ist auch heute noch nicht anberaumt worden. Wie man erfährt, wird die erste Sitzung des Untersuchungsausschusses nicht vor Mittwoch nächster Woche stattfinden. Besondere Ladungen an die zunächst als Zeugen genannten Personen, nämlich den Reichslanzler, den Reichsinnenminister und den Staatssekretär in der Reichslanzlei sind nicht mehr beabsichtigt. Die Ladung dieser Zeugen ist vielmehr durch den Ausschuhvorsitzenden Lohse in seiner gestrigen Besprechung mit den Vertretern der Reichsregierung mündlich erfolgt.

Blick in die Welt.

Die englischen Bemühungen.

Die Äußerungen, die die französische Antwortnote an Deutschland in der deutschen öffentlichen Meinung und auch in offiziellen Kreisen der Reichspolitik ausgelöst hat, haben draußen in der Welt ein sehr starkes Echo gefunden. In Genf fühlt man sich keineswegs wohl im Hinblick auf die Aussicht, daß Deutschland an der in wenigen Tagen beginnenden Tätigkeit des Büros der Abrüstungskonferenz nicht teilnehmen und auch bei den weiteren Arbeiten der Konferenz selbst fehlen wird. Die Entschlossenheit der Reichsregierung, die Anknüpfung wahrzumachen, mit der sich die deutsche Delegation bei der Vertagung der Konferenz im Juli von Genf verabschiedet hat, ist eine sehr wirksame Geste, die aller Welt den Ernst der Lage verständlich macht. Es kann deshalb nicht überraschen, daß England, das nicht nur aus tatsächlichen politischen Interessen an dem Fortgang der Abrüstungsbemühungen interessiert, sondern auch durch die Präzedenzfälle Hendersons auf der Konferenz an deren gedeihlicher Weiterführung moralisch stark verpflichtet ist, seine diplomatischen Bemühungen zu einer Vermittlung zwischen Berlin und Paris mit besonderem Eifer einsetzt. Diese englischen Bemühungen sind allerdings nach außen hin nicht so sichtbar wie die großen Geste, mit denen Frankreich sein wenig gutes Gewissen zu verbergen sucht, denn in London weiß man, daß eine voreilige Erörterung solcher delikater Bemühungen ihre Wirksamkeit nur beeinträchtigen könnte. Der einzige direkte Schritt, der von London bisher erfolgte, nämlich der Vorschlag, den Zusammentritt des Büros in Genf um einige Wochen hinauszuschieben, hat in Frankreich so entschiedene und laute Ablehnung erfahren, daß man in England zur Vorsicht gemahnt wurde. Auf der anderen Seite fühlt sich die englische Politik zu einer Fortsetzung ihrer vermittelnden Tätigkeit dadurch ermutigt, daß sich die Auffassungen Englands und Italiens weitestgehend decken, so daß man das Gewicht eines doppelten Einflusses einzuflechten hat. Die englischen Bemühungen gehen einzuweisen noch dahin, Klarheit zu schaffen über die Auffassung aller an der Abrüstung wesentlich interessierten Staaten, und so sind zurzeit die diplomatischen Vertreter der englischen Regierung in den verschiedensten Hauptstädten um Informationen bemüht, nicht nur in Rom und Brüssel, sondern auch in Washington. Mit besonderer Erwartung sieht man aus diesem Grunde auch der Völkerbundstagung entgegen, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß sich bei diesen Anlässen besonders günstige Gelegenheiten zu vertraulicher Rührung ergeben, als aus den jähren offiziellen Verhandlungen. Deutschland beobachtet diese englischen Bemühungen mit starkem Interesse und mit dem aufrichtigen Wunsche, daß sie zu einem positiven Ergebnis führen in der Richtung, die durch die unerlässlichen deutschen Voraussetzungen gewiesen ist.

Der Streit zwischen Danzig und Polen.

Der Völkerbundsrat hat eine Gruppe von Sachverständigen mit einem Gutachten über die Streitfragen beauftragt, die auf zoll- und wirtschaftspolitischen Gebiet zwischen Danzig und Polen ernste Meinungsverschiedenheiten und teilweise auch bereits unfreundliche Maßnahmen heraufbeschworen hatten. Dieses Gutachten ist nun fertig gestellt und dem Kommissar des Völkerbundes in Danzig übermittelt worden, der es der Regierung des Freistaates zugeleitet hat. In Danziger Kreisen erkennt man an, daß das Gutachten im wesentlichen die berechtigten Wünsche der Danziger Wirtschaft berücksichtigt, und daß es die polnischen Anklagen und Beschwerden gegen die Zollverwaltung der Freien Stadt entkräftet. Die Forderung auf Schadenersatz in Höhe von mehr als 50 Millionen Zloty, die Polen an Danzig aus Zollfreiheiten erhoben hat, mit der Begründung, daß durch Verschulden der Danziger Zollverwaltung Polen um diese Summe geschädigt worden sei, hat nach dem Bericht der Sachverständigen wenig Aussicht, sich durchzusetzen. Auf zollpolitischem Gebiet ist weiter außerordentlich wichtig die Feststellung des Gutachtens, daß Polen nicht berechtigt ist, Waren, die auf dem Wege des Veredelungsverkehrs sozusagen in Danzig nationalisiert wurden, aus dem polnischen Teil des gemeinsamen Zollgebiets auszuschließen. Dieser Versuch einer Sperre gegenüber Danziger Waren ist schon früher, erst von dem Kommissar und dann von dem Völkerbundsrat, als unzulässig zurückgewiesen worden, und nun erweist das Gutachten der Sachverständigen erneut, daß er ungegründet ist. Auf wirtschaftspolitischen Gebiet stellt das Gutachten eindeutig klar, daß Danzig auf seine wirtschaftlichen Eigentümlichkeiten, die die polnische Regierung in ihre Hand gegeben wissen wollte, nicht verzichten kann, da die Danziger Wirtschaft darauf angewiesen ist. Diese polnischen Ansprüche, die auf eine Erdröße

lung der wirtschaftlichen Selbständigkeit Danzigs hinaus, wurden ebenfalls mit aller Schärfe abgelehnt. Ein besonderes Gutachten über die Frage des Hafens von Gdingen hat noch aus. Der Völkerbundskommissar Gra v i n a hat nun die Aufgabe, die Ergebnisse dieser Genfer Prüfung in den Beziehungen zwischen Danzig und Polen in die Praxis umzusetzen.

Gandhi und de Valera.

Den englischen Staatsmännern bereitet die indische Frage neue Sorgen. Gandhi hat einen Hungerstreik angekündigt für den Fall, daß die englische Regierung nicht ihre Vorlage über die Verteilung der Sitze in den indischen Parlamenten zurückzieht. Man erinnert sich, daß die Frage der Mandatsverteilungen schon in der sogenannten Runden-Tafel-Konferenz eine sehr erhebliche Rolle gespielt hat und daß damals die Indier selbst nicht in der Lage waren, brauchbare Vorschläge zu machen, da sich die Angehörigen der verschiedenen Religionsgemeinschaften und Kasten nicht einigen konnten. Die englische Regierung hat dann selbst einen Vorschlag ausgearbeitet, durch den sicher gestellt werden soll, daß auch die religiösen Minderheiten eine ausreichende Vertretung in den indischen Parlamenten erhalten. Gandhi wendet sich nun gegen die Verteilung des, wie er sagt, Sonderwahlrechts an die Parias und kündigt an, daß er den Hungerstreik bis zum äußersten durchführen würde, wenn die englische Regierung nicht ihre Vorlage zurückzieht. Das bedeutet ganz weislos eine Zuspitzung der Lage, denn der Hungertod Gandhis würde sicherlich in Indien neue Unruhen hervorrufen. Man plant zwar, Gandhi aus dem Gefängnis zu entlassen, aber Gandhi erklärt schon jetzt, daß er sich dann eben an der Schwelle des Gefängnistores zu Tode hungern würde. Andererseits ist die von England geplante Verordnung über die Verteilung der Parlamentssitze ein Eckstein des ganzen Verfassungsreformwerkes für Indien, so daß die englische Regierung in dieser Frage nicht leicht ihren Standpunkt aufgeben kann.

Steigen somit wieder die indischen Sorgen, so scheinen hinsichtlich Irlands diejenigen Politiker Recht zu behalten, die die Meinung vertreten haben, Irland könne auf die Dauer den Engländern keinen Widerstand leisten. Durch den von England durchgeführten Boykott irischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse erleidet das irische Wirtschaftsleben schweren Schaden. Verschiedene landwirtschaftliche Berufsorganisationen haben die Regierung sehr nachdrücklich auf die unhaltbare Lage hingewiesen und darauf ist es wohl mit zurückzuführen, wenn Ministerpräsident de Valera jetzt nach Mitteln und Wegen sucht, um wenigstens den Konflikt wegen der Grundstücksbesitzungen aus der Welt schaffen zu können. Die Aussichten auf eine Verständigung mit England sind im Augenblick allerdings nicht sehr groß.

Vier Revolutionen in einem Jahr.

Die Tatsache, daß Chile gegenwärtig seine vierte Revolution in diesem Jahre über sich ergehen lassen muß, erinnert daran, daß man früher diesen Staat als die Ordnungszelle Südamerikas zu bezeichnen pflegte. In der gegenwärtigen Revolution treffen eine soziale Bewegung, die sich aus der zunehmenden Verschärfung langanhaltender Streiks entwickelt hat und eine militärische, die diktatorische Absichten verwirklichen möchte, zusammen. Das Programm der Aufständischen, die den provisorischen Staatspräsidenten D a v i l a zum Amtsrücktritt gezwungen haben, unterscheidet sich in seinem sozialpolitischen Teil keineswegs von den Plänen der gestürzten Regierung, und es scheint, daß die militärischen Führer der Umsturzbewegung in der Erkenntnis der Notwendigkeit sozialer Maßnahmen die dafür zuständigen Ämter in die Hand ziviler Politiker legen wollen. Einstweilen aber haben noch die Militärs das Wort, und sie rechtfertigen die von ihnen angekündigten drastischen Maßnahmen zum Schutze ihrer Autorität und der öffentlichen Ordnung mit der Notwendigkeit, den radikalen Elementen entgegenzutreten, die aus der Streikbewegung einen bedrohlichen Umsturz herauszuschwören möchten. Die wirtschaftliche Notlage, die alle Staaten Südamerikas bedrückt und in Unruhe hält, ist jedenfalls die tiefere Ursache der andauernden Gärung auch in Chile.

Ausländischer Polizeibesuch im preußischen Innenministerium.

Begrüßung durch Dr. Bracht.

Berlin, 16. Sept. Heute nachmittag fand im preußischen Innenministerium ein Empfang von zurzeit in Deutschland befindlichen Mitgliedern der internationalen Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung statt. Es war ursprünglich geplant, daß eine große Tagung dieser bedeutenden polizeiwissenschaftlichen Vereinigung in Köln stattfinden sollte. Der Kongreßplan mußte aber aufgegeben werden infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten. Statt dessen haben hervorragende Mitglieder der Vereinigung eine längere Besichtigungsreise durch Deutschland unternommen, um die als muster-gültig in der Welt geltenden deutschen Polizeieinrichtungen zu studieren.

Der kommissarische preußische Innenminister Dr. Bracht begrüßte die Erschienenen und betonte die Notwendigkeit einer internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Polizeiwesens. Die ausländischen Gäste haben in ihren Dankworten hervor, daß sie insbesondere bei der Inaugurationsfeier der preußischen Polizeieinrichtungen wertvolle polizeiwissenschaftliche Anregungen empfangen hätten.

Bei dem Empfang im preußischen Innenministerium waren außer Dr. Bracht auch der kommissarische Staatssekretär Ministerialdirektor Dr. L ö r z, sowie der Leiter der Polizeidirektion des Ministeriums, Ministerialdirektor Dr. K l a u s e n e r zugegen. Nach dem Empfang im Innenministerium unternahmen die ausländischen Gäste Besichtigungsfahrten durch Berlin, auf denen sie mit Berliner Polizeieinrichtungen vertraut gemacht wurden.

Deutschland geht nicht nach Genf.

Das Schreiben des Reichsaußenministers an Präsident Henderson.

Keine schriftliche Beantwortung der französischen Note.

Genf, 16. Sept. Der deutsche Generalkonsul in Genf, Immele n, hat am Freitagvormittag dem Direktor der Abteilung für die Abrüstung das von der deutschen Regierung an Henderson gerichtete Schreiben überreicht, das folgenden Wortlaut hat:

„In den Verhandlungen der Generalkommission, die der Annahme der Resolution vom 23. Juli d. J. vorausgingen, hat der Führer der deutschen Delegation die Gründe dargelegt, aus denen die deutsche Regierung diese Resolution ablehnen mußte. Er hat dabei ausgeführt, daß nach dem Stande der Konferenzverhandlungen die Frage der Gleichberechtigung der entwaffneten Staaten nicht mehr länger ohne Lösung bleiben dürfte. Dementsprechend hat er bei diesem Anlaß die Erklärung abgegeben, daß sich die deutsche Regierung an den weiteren Arbeiten der Konferenz nicht beteiligen könne, bevor eine befriedigende Klärung der Frage der Gleichberechtigung Deutschlands erfolgt sei.“

Nachdem die Resolution gleichwohl zur Annahme gelangte, steht schon jetzt fest, daß die künftige Abrüstungskonvention außerordentlich weit hinter dem Entwaffnungsregime des Versailler Vertrages zurückbleiben, und daß sie sich von diesem hinsichtlich der Art und Weise der Abrüstung wesentlich unterscheiden wird. Da ist die Frage unmittelbar aktuell geworden, wie es mit der Anwendung des künftigen Regimes auf Deutschland werden soll. Es liegt auf der Hand, daß ohne Beantwortung dieser Frage eine Regelung der einzelnen konkreten Punkte des Abrüstungsproblems nicht möglich ist.

Nach Ansicht der deutschen Regierung kann nur eine Lösung in Betracht kommen, die Lösung nämlich, daß alle Staaten in Bezug auf die Abrüstung denselben Regeln und Grundsätzen unterworfen werden, und daß für keinen Staat ein diskriminierendes Ausnahmeregime gilt. So kann Deutschland nicht zugunsten werden, an den Verhandlungen über die in der Konvention festzulegenden Abrüstungsmaßnahmen teilzunehmen, solange nicht feststeht, daß die gefundenen Lösungen auch auf Deutschland Anwendung finden sollen.

Um diese Voraussetzung für ihre weitere Mitarbeit in der Konferenz so schnell als möglich zu verwirklichen, hat sich die deutsche Regierung inzwischen bemüht, eine Klärung der Frage der Gleichberechtigung auf diplomatischem Wege herbeizuführen. Leider muß festgestellt werden, daß die deutschen Bemühungen bisher zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben.

Unter diesen Umständen lebe ich mich zu meinem Bedauern genötigt, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß die deutsche Regierung der Einladung zu der am 21. September d. J. beginnenden Tagung des Bureaus der Konferenz nicht Folge leisten kann.

Die deutsche Regierung ist nach wie vor der Überzeugung, daß eine radikale Durchführung der allgemeinen Abrüstung im Interesse der Sicherung des Friedens dringender geboten ist. Sie wird die Arbeiten der Konferenz mit Interesse verfolgen und sich je nach deren Verlauf über ihr weiteres Verhalten schlüssig werden.

Über die weitere Behandlung der Frage der Gleichberechtigung Deutschlands erfahren wir von zuständiger Seite, daß die Reichsregierung nicht beabsichtigt, die am letzten Sonntag überreichte französische Note schriftlich zu beantworten. Sie bedauert, feststellen zu müssen, daß diese Note das Problem der Gleichberechtigung sowohl in seinen Voraussetzungen wie in seinen Folgen unrichtig aufstellt, und daß sie in keinem wesentlichen Punkte eine Annäherung an den deutschen Standpunkt zeigt, wie er in dem deutschen Memorandum vom 29. August dargelegt wurde. Von einer Fortsetzung des Meinungsaustausches auf dem Wege des Notenwechsels glaubt die Reichsregierung sich keine Förderung der Sache versprechen zu können. Selbstverständlich ist sie aber nach wie vor zu einem Meinungsaustausch auf dem Wege mündlicher diplomatischer Unterhaltungen bereit. Der Reichsaußenminister hat heute den französischen Vizepräsidenten Herrn François-Poncet empfangen und ihm eine entsprechende Mitteilung gemacht. Im gleichen Sinne hat auch die übrigen Regierungen verständigt worden, die von der Reichsregierung mit der Angelegenheit befaßt worden waren.

Eine Verordnung zur Förderung des Kredits.

Liquiditätshilfe für die Banken.

Berlin, 17. Sept. Angesichts der erhöhten Kreditanforderungen, die das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung bei der zu erwartenden Belebung der Produktion an die Banken stellen wird, ist beabsichtigt, eine „Verordnung zur Förderung des gewerblichen Kredits“ zu erlassen, die in kurzer Zeit veröffentlicht und unmittelbar darauf in Kraft gesetzt werden soll. Ihr wesentlichstes Ziel soll dahin gehen, die Bewegungsfreiheit der Banken zu verstärken, damit sie sich ohne übertriebene Hemmungen in den Dienst der Aufzulebung stellen können.

Man hält es für notwendig, den Banken eine Liquiditätshilfe zu gewähren, damit sie sich den möglicherweise an sie herantretenden, wirtschaftlich durchaus gesunden Kreditgebern gegenüber nicht aus Kassenengpässen zu verschließen brauchen. Es wird ihnen die Möglichkeit gegeben, festgestorene, aber in ihrer Sicherheit einwandfreie Debitoren, die ihre Bankschuld lediglich infolge der Zerrüttung des Kapitalmarktes nicht durch die Emission von Aktien oder Schuldverschreibungen ablösen können, in eine neu zu gründende Gesellschaft, das „Industrie-Finanzierungs-Institut“, einzubringen.

Dieses Institut wird voraussichtlich ein Aktienkapital von 30 Millionen Mark haben, an dessen Zeichnung sich die Banken beteiligen, die von der Einrichtung überhaupt Gebrauch zu machen wünschen.

Unabhängig von der Gründung des Industrie-Finanzierungs-Institutes sieht die Verordnung zur Förderung des gewerblichen Kredits noch die Errichtung einer Amortisationskasse vor. Diese Amortisationskasse soll als Anfangsorganisation für sanierungsreife Debitoren und abzahlungsbedürftige Effektenbestände der Banken fungieren.

Der Reichspräsident empfängt die ausländische Presse.

Darlegung staatspolitischer und juristischer Fragen.

Berlin, 16. Sept. Reichspräsident Göring empfing am Freitagmittag die Vertreter der ausländischen Presse zu einer Aussprache. Wie dazu mitgeteilt wird, hat Göring vor den Vertretern der ausländischen Presse die staatspolitischen und staatsjuristischen Fragen dargelegt, die seit dem Konflikt zwischen Reichsregierung und Reichstag eine Rolle spielen. Er habe ferner die Gelegenheit benützt, eine Anzahl der in den letzten Tagen in der ausländischen Presse über die Vorgänge vom 12. und 13. September aufgetauchten Gerüchte und Kombinationen über Haltung und Absichten der NSDAP. zu berichtigen.

Der Globalabstich am Reichsetat durchgeführt.

110 Millionen Mark.

Berlin 16. Sept. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist jetzt der Globalabstich am Reichsetat in Höhe von 110 Millionen Mark durchgeführt. Die Verteilung des Abstriches auf die einzelnen Ressorts wird als eine interne Angelegenheit der Verwaltung bezeichnet.

Keine subventionierte Regierungspresse.

Falsche Behauptungen Görings.

Berlin, 16. Sept. Von amtlicher Seite wird zu den Äußerungen des Reichspräsidenten Göring über von der Regierung subventionierte Zeitungen, die im Überwachungsaußschuß gefallen sind, mit Nachdruck betont, daß es in Deutschland keine subventionierte Regierungspresse gibt.

Die Industrie gegen die Kontingierungspläne.

Ein Schreiben Geheimrat Kauts an den Reichsfinanzminister.

Berlin, 16. Sept. Berliner Zeitungen bringen heute nachmittag einen Brief des geschäftsführenden Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Geheimrat Kauts, an den Reichsfinanzminister in der Frage der Kontingierung. Wie wir festgestellt haben, war eine Veröffentlichung des Briefes nicht beabsichtigt. Wir sind aber in der Lage, die Richtigkeit der Angaben zu bestätigen. In dem Schreiben wird u. a. ausgeführt:

„Die deutsche Industrie begrüßt das von der Reichsregierung begonnene Reformwerk mit großen Hoffnungen, da es geeignet ist, der privaten Initiative endlich wieder die Möglichkeit freier Entfaltung zu geben. Dem Zeitgedanken der Reichsregierung widersprechen aber Kontingierungsmaßnahmen, da ihnen notwendigerweise außenhandelsmonopolistische Tendenzen innewohnen. Deshalb erscheint grundsätzlich die Absicht, Einfuhrkontingente einzuführen, mit dem von der Reichsregierung im übrigen mit erfreulicher Deutlichkeit zum Ausdruck gebrachten Grundsatz der Wirtschaftsfreiheit unvereinbar. Der Landwirtschaft selbst kann mit Kontingierungsmaßnahmen eine wirksame Hilfe deshalb nicht gebracht werden, weil die zu erwartenden Gegenmaßnahmen des Auslandes gegen die deutsche Einfuhr zu unmittelfarben Schädigungen der deutschen Industrie führen müßten. Die Abnehmerkraft der deutschen Landwirtschaft werde daher in ihrer Kaufkraft erneut geschwächt. Der durch die Verminderung der Kaufkraft der Bevölkerung eintretende unmittelbare Schaden für die Landwirtschaft wird aber erheblich größer sein, als die Vorteile, die sich die Landwirtschaft aus einer Begrenzung der Einfuhr verspricht. Im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft muß daher die deutsche Industrie an ihrem Einspruch gegen Kontingierungsmaßnahmen festhalten. Wenn die Industrie in einem Einzelfall, nämlich bei ihrer Verständigung mit der Landwirtschaft über die Neuregelung des Butterzolls ihren grundsätzlichen Widerspruch gegen eine Kontingierung zurückgestellt hat, so geschah es nur deshalb, weil ein anderer Weg zur Lösung des unerträglichen Konfliktzustandes mit Holland und den skandinavischen Ländern nicht gefunden werden konnte. Die Zustimmung zu dieser Notmaßnahme darf, wie die Industrie immer wieder betont hat, nicht dazu führen, in der Butterkontingierung einen Präzedenzfall für weitere Kontingierungsmaßnahmen zu sehen. Aus der ersten Sorge, daß das sonst so begrüßenswerte Reformwerk schwerer Gefährdung ausgesetzt wird, bittet der Reichsverband der deutschen Industrie die Reichsregierung, ihren Beschluß, zu Kontingierungsmaßnahmen abzugeben, einer nochmaligen Prüfung unter Würdigung der auf dem Spiel stehenden Gesamtinteressen zu unterziehen. Die deutsche Industrie erhofft aus dieser Prüfung das Ergebnis, daß der Weg einer Kontingierung nicht beschritten zu werden braucht.“

Der Brief schließt mit dem Hinweis, daß auf jeden Fall die beteiligten deutschen Wirtschaftsgruppen und fremden Länder gehört werden müßten, bevor Entscheidungen von unabsehbarer Tragweite gefällt werden.

Die Umstellung der Dradag.

Veränderungen in der Berliner Funkstunde.

Berlin, 16. Sept. Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit: Im Verfolg der im Gang befindlichen Umstellung der Dradag wird der Hauptchristlicher Hans Frischke kommissarisch die Nachrichtenabteilung des drahtlosen Dienstes übernehmen.

Gleichzeitig wird in der Berliner Funkstunde die neugeschaffene Vortragsabteilung mit Dr. Harald Braun besetzt, dem als weiterer Mitarbeiter Fritz Laufsitz zugeteilt ist. Die zurzeit unbesetzte Abteilung „Zeitung“ (aktuelle Abteilung) übernimmt Frank Mariauz. Der Dramaturg der Berliner Funkstunde, Arnold Bronnen, übernimmt die Bearbeitung der Sendeschule.

Kurze Umschau.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat die Reichsregierung nicht die Absicht, einen neuen Burgfrieden zu verordnen.

Am Freitagmittag ist bei der Abteilung für Privatbeleidigungsklagen im Amtsgericht Berlin Mitte die Klage Göring gegen Reichsminister Papen eingegangen.

Der von Moskau nach Genf abgereiste Volkskommissar des Äußeren, Litwinow, beabsichtigt, wie wir erfahren, in Berlin einen Tag Aufenthalt zu nehmen.

Die Lage im Fernen Osten verschärft sich immer mehr. China hat die Einberufung einer Sonderkonferenz des Völkerbundes zur Beratung des mandchurischen Problems gefordert.

Beleidigungsprozeß Dr. Weiß gegen „Angriff“.

Die Beweisaufnahme.

Berlin, 16. Sept. Vor der 5. Strafkammer beim Landgericht I hatten sich die Redakteure des „Angriff“ Dr. Lippert und Krause wegen Beleidigung und übler Nachrede zu verantworten. Als Nebenkläger sind der frühere Polizeipräsident Dr. Bernhardt Weiß und der frühere Polizeivizepräsident Dr. Bernhard Weiß zugelassen. Zur Anklage vernommen, erklärte Krause, daß ihm das im „Angriff“ veröffentlichte Material gegen die Nebenkläger von dritter Seite zugegangen sei, daß er aber den Namen des Verfassers der Artikel nicht nennen werde. Durch Recherchen sei festgestellt worden, daß die Angaben des Materials richtig seien.

Als erster Zeuge wurde dann der frühere Polizeipräsident Grzesinski vernommen, der bekundete, daß in einem der Artikel behauptet worden sei, daß er (Grzesinski) von den Verleumdungen des Dr. Weiß unterrichtet gewesen sei und mit ihm gemeinsam Spielfuß besucht habe. Der Zeuge bestritt diese Behauptung nachdrücklich. Er erklärte, daß er niemals Spielfuß besucht habe. Er sei wohl in dem Klub „Bühne und Film“ gewesen, dort seien aber keine Glücksspiele getätigt worden.

Hierauf kam der Nebenkläger Dr. Weiß zum Wort. Er wies die sehr temperamentsvoll gegen die ihm vorgeworfene Behauptung, daß er gegen Spielfuß nicht eingeschritten sei, da er dafür Geld bekommen habe. Das sei der schwerste Vorwurf, den man einem Beamten machen könne. Wenn gegen bestimmte Klubs unterschieblich vorgegangen worden sei, dann habe es dafür bestimmte Gründe polizeilicher und strafrechtlicher Natur gegeben.

In der Nachmittagsverhandlung wurde als Zeuge der Kriminalkommissar Greiner, der Leiter des Spielersbezirks bei Polizeipräsidentium vernommen, der bekundete, daß durch den Vorgänger des Dr. Weiß ein Unterschied zwischen gewerbmäßigen Spielclubs und geschlossenen Gesellschaften gemacht worden sei. Auf Befragen der Verteidigung schilderte er verschiedene Differenzen, die er mit seinem Vorgänger hatte.

Nach einer Vernehmung Grzesinski war dieser Fragenkomplex erledigt und man ging zu dem Vorwurf bezüglich der angeblichen Begünstigung des Konjunks und Generaldirektors Krojanker in der Angelegenheit der Bauerlaubnis und der Rivierateile über. Generaldirektor Krojanker betonte hierzu, daß er sich um die Baugeschäfte gar nicht gekümmert habe und erklärte, daß auf der Reise nach Monte Carlo jeder selbst gezahlt und Dr. Weiß sehr bescheiden gelebt habe, so daß er sehr gut mit dem mitgenommenen Geld auskommen könne. In dem „Klub von der Handstraße“ habe Dr. Weiß nie verkehrt oder gespielt. Mit großer Entschiedenheit wies der Zeuge gegen den Vorwurf, daß in seiner Wohnung dem gewerbmäßigen Glücksspiel gehuldet worden sei und bezeichnete diese Behauptung als geradezu lächerlich; denn es hätten bei ihm lediglich im Winter Gesellschaften stattgefunden, bei denen auch von einzelnen Personen gespielt worden sei. Von gewerbmäßigem Spiel könne aber keine Rede sein. Alle Prozeßbeteiligten verzichteten auf das Zeugnis von Regierungsdirektor Mosle zu diesem Punkt, worauf die Verhandlung auf Samstag vertagt wurde, um die Beweisaufnahme fortzusetzen.

Der Künstler.

Gesehen von Heinrich Laube.

Das Genie ist ein eroberter, unmittelbarer Gedanke Gottes, das Talent ein mühsam in einzelnen Teilen erzeugter.

Eine Natur des Talentos findet die Gedanken auf den Fußstapfen des Tuns und Beginnens, eine solche Natur kann sich nicht schiden, auf diese Suche auszugehen von Gedanken, von bloßen Gedanken. Eine Künstlernatur findet die Form und mit ihr den Sinn, den Leib und mit ihm die Seele, nicht umgekehrt.

Schauspieler von Bildung sind viel angenehmer für den Umgang, viel bequemer als andere Leute von Bildung; denn sie haben die poetische Lizenz, das ursprüngliche der Lage immer bei der Hand. Sie achten das Geheiß des Umganges, die äußere Sitte als eine allgemeine Übereinkunft, als ein Mittel, sich zu schämen, aber sie unterscheiden am besten, wie weit das letztere nötig sei, weil sie das Maskenspiel der Verhältnisse am meisten durchgewirkt haben, sie wissen am schnellsten, wo die notwendige Larve in Frage übergeht, wo die Geheiß lähmend werden, wo es Geheiß wird, das Geheiß zu verlassen. Freilich gibt es wenig Schauspieler von Bildung.

Männliche und weibliche Elemente, harmonisch gepaart, bilden vorzugsweise Künstler. Wer denkt nicht an Raffael, an Tasso, an Raphael. Nur gewaltige Genies, wie Michelangelo, wie Shakespeare entziehen sich dieser Bemerkung.

Aber die Eitelkeit ist der notwendige Fehler aller großen Leute, namentlich derer, welche die Welt mit Worten oder Tönen erobern. Ein Künstler, der nicht eitel ist, gleicht einem Weibe, das nicht gefallen will — beide sind langweilig. Dankbarkeit und Mitleid sind untergeordnete Empfindungen für ein künstlerisches Genie.

Artifizielle Vorzüge sind in der Schauspielkunst — ja auch in anderen Künsten — gar oft Honorate, welche der Künstler lächelnd auszuheilen für Privatgülden seines Charakters.

Für manchen Schauspieler ist dieser Mangel an Geist sogar ein Vorteil. Nur wegen dieses Mangels fällt er früher gläubig und täuschend aus, welche ein nüchtern Denkender nicht ausfüllen kann.

Viel mehr Geist als Talent! Daraus entsteht in der Kunst ein großes Mißverhältnis. Der Geist drängt sich vor, in dem Talente zu helfen. Das wird ein Bruch in der Kunstleistung, das gibt eine Disharmonie, welche wir so-

Wiesbadener Nachrichten.

Schönes Herbstwetter.

Trocken, meist heiter, tagsüber warm.

(Das Wetter der nächsten Woche.)

Die Witterung der abgelaufenen Woche deckte sich in allen Einzelheiten mit unserer vor acht Tagen hier gegebenen Voraussage. Wieder kam es am Wochenende zu starkem Temperaturanstieg, der die höchsten Temperaturen in Mittel- und Süddeutschland, sowie in der Tschechoslowakei und in Polen brachte. Aber auch im westlichen Mitteleuropa war es wieder recht warm; in Karlsruhe und Zürich wurden 29, in Ditzingen und Schleien sogar 30 bis 32 Grad Celsius erreicht. Verbreitete, im mittleren Norddeutschland stellenweise sehr heftige Gewitter führten dann meist in der Nacht zu Sonntag den Umschwung herbei, so daß es, wie erwartet, zum Wochenbeginn wieder kühleres und regnerisches Wetter gab, das diesmal der Vermutung gemäß etwas länger als in der Vorwoche anhielt. Es fielen dabei nicht nur zum Teil beträchtliche Niederschlagsmengen, sondern es kam auch im ganzen Küstengebiet der Nord- und Ostsee, sowie im größeren Teil des Binnenlandes zu stürmischen Westwinden, die an der Küste zu vollem Sturm anwuchsen.

Dieses Sturmwetter hatte seine treibende Ursache in weit entfernten atmosphärischen Vorgängen. Bereits vor acht Tagen hatten wir auf einen Tornado in den westindischen Gewässern hingewiesen, der, lange bevor er die europäischen Küsten erreichte, durch starken Anstieg von Tropenluft bei uns weiterwirksam wurde. Dieser breite Warmluftschub, durch das Strömungssystem des Azorenmaximums sehr schnell über den Atlantik geführt, gelangte auf dem Ocean südwestlich von Irland in den Bereich der Depression, die Sonntag mit ihrem Kern schon an der norwegischen Küste lag, und verursachte mit plötzlichem rapidem Barometerfall an der Südwestküste des norwegischen Fjells die Ausbildung eines Teilwirbels, der zur Sturmzone wurde und mit großer Geschwindigkeit die gesamte Nord- und Ostseeküste entlangzog, so daß er am Montagfrüh bereits am finnischen Meerbusen angelangt war. Der schnelle Druckanstieg seiner Rückseite trug einen Ausläufer des Azorenmaximums schnell ostwärts auf den Kontinent, so daß sich bereits Montag im Binnenland das Wetter wieder zu beruhigen begann und nur noch einzelne Regenschauer in Norddeutschland vorliefen. Das südliche Mitteleuropa wurde von der Sturmzone kaum in Mitleidenhaft gezogen; hier war es denn auch Sonntag recht warm, und erst Montag gingen nach weiterer Ausbreitung der kühleren maritimen Luftmassen auch im Süden die Temperaturen zurück, ohne jedoch unter die normalen Werte zu sinken, die übrigens auch in Norddeutschland nicht wesentlich unterschritten wurden. Während der Sturmwind im Norden in der Richtung nach dem Weißen Meer absog und verflachte, gelangte das Azorenmaximum vollends auf den Kontinent, so daß um die Mitte der Woche überall wieder ruhiges, vielfach heiteres, tagsüber mäßig warmes Wetter eintrat. Mittwoch hatte allerdings ein vorgeschobener Ausläufer des schon erwähnten westindischen Sturmwindbels, der inzwischen den Ocean in der Richtung auf Island überschritten hatte, einen neuen Schub Warmluft nach Westdeutschland verfrachtet, wo durch Aufgleiten auf die kältere Bodenluftschicht noch einmal Regenfälle auftraten, die in der Ebene nur von mäßiger Erregbarkeit, in den höheren Gebirgslagen jedoch recht stark waren. Ostlich der Elbe trat unter dem Einfluß dauernden und starken Druckanstiegs jedoch völlig heiteres Wetter ein; eine über weiten Teilen von Süd- und Mitteldeutschland Donnestagsfrüh liegende Nebeldecke brachte tagsüber auch dem deutschen Osten weithin Bewölkung. Eine wesentliche Beeinträchtigung der mitteleuropäischen Wetterlage ist bei dem jetzt herrschenden hohen Luftdruck davon jedoch nicht zu befürchten. Auch die neue Depression im Nordwesten, die Donnerstag über dem Nordmeer lag und in der Richtung auf Spitzbergen weiterzieht, die also zwischen dem 7. und 15. September von der Ostküste Floridas, genau dem Lauf des Golfstroms folgend, den ganzen Atlantik überquert hat, wird höchstens noch mit einem Randwirbel die Witterung bis zum Wochenende vorübergehend beeinflussen. Maßgebend für die kommende Woche bleibt das kontinentale Hochdruckgebiet, das uns vorwiegend sonniges, trockenes, tagsüber warmes, in den Nächten kühles Herbstwetter mit gelegentlichen Frühnebeln bringen und voraussichtlich von längerem Bestand sein wird.

gleich empfinden und welche wir Manieriertheit nennen, ohne daß wir oft wissen warum. . . Nur das Ausgeglichenste, nur das Harmonische ist geschmackvoll. Nur wenn im Menschen alle edleren Fähigkeiten gleichmäßig ihre Schuldigkeit tun, entsteht das Geschmackvolle.

Ich, Selbsterkenntnis ist für uns alle schwer zu haben, für Schauspieler doppelt schwer; denn sie müssen in Illusionen leben, um zu leben.

Die Fabel ist ja der wenige Reiz des Künstlerlebens; wer sich ihr hingeben kann, unbefangen und ganz, der erhält sich den Zauber der Darstellung. An alles mögliche glauben, mitunter auch an das unmögliche, das gehört zum Dasein eines Künstlers, welcher einen zureichenden Eindruck machen will durch seine Darstellung, durch seine Täuschung. Er soll ja täuschen, und je weniger er selbst an seiner Wahrhaftigkeit zweifelt, desto besser täuscht er uns.

Sammlung, strenge Übung, Aufmunterung durch ein unzerstörtes Publikum sind dem Schauspieler unerlässlich. Eine bewegte, politische Welt ist dem Gediehen der Schauspielerei niemals günstig. Das gespielte Leben verliert seine Hauptreize, wenn das wirkliche Leben in hohen Bogen geht.

Künstlerische Begrenzung ist kein Verlust, sondern eine Sicherstellung des Gelingens.

Produktive Menschen sind immer hingebende Kameraden, bereitwillige Opferer. Selbstjucht und Eigennutz hindern ihnen irrend. Sie sind des Enthusiasmus fähig, weil sie warme Künstler sind, und sie sind eben Künstler, weil sie sich enthusiastisieren können für Gutes, Tüchtiges und Schönes.

Der Schauspieler ist das wohlthätigste Menschenkind, das es gibt.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß die Lebenskraft eines Schauspielers sich länger erhalte, als die anderer Leute, und daß man deshalb verhältnismäßig mehr alte Schauspieler finde, als Greise in anderen Ständen. Ihre Kunst nötigt sie alle Fähigkeiten in Übung zu erhalten und zwar in gleichmäßiger Übung. Die Wirkung der Lebenskraft übertrage andere Menschen und zerstöre sie deshalb; dem Schauspieler werden sie geläufig und diene gleichsam zur Erhaltung der Bewegung. Er habe ja den außerordentlichen Vorteil des Bewußtseins, daß eine Leidenschaft, auch die tosendste, nur ein Spiel sein und bleiben müsse; die größte Rolle gleiche also nur einem Reinigungsprozeß, wie die Tragödie selbst ein solcher ist, in ästhetischem Sinne.

Dr. Olga Rütke.

Um die „Schredsekunde“.

Die Sorgfaltspflicht der Kraftfahrzeugführer.

Unter den Juristen, Anwälten, sowohl wie Richtern, behauptet man sich zur Zeit sehr angelegentlich mit der Sorgfaltspflicht der Kraftfahrzeugführer. Anlaß dazu geben natürlich die Verhandlungen über Kraftfahrzeugunfälle und ihr Urteil. Gerade in der letzten Zeit wird meistens seitens der Verteidigung sehr häufig die sogenannte Schredsekunde ins Feld geführt. Jener Moment, in welchem der sonst als sehr sorgfältig und gewissenhaft bekannte Kraftfahrzeugführer durch plötzliche Geschehnisse überrascht wird und die Herrschaft über sich und sein Fahrzeug verliert und die sich ihm anvertrauenden Mitfahrer und sonstige Straßenpassanten in Gefahr bringt. Nun ist es selbstverständlich, daß der Führer eines Fahrzeuges, dessen Fahrt er an sich bringt, dazu verpflichtet ist, seine ganze Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß diese Gefahren auf ein Mindestmaß herabgemindert werden müssen, soweit das in seiner Hand liegt. Das aber ist nur möglich, wenn er sich selber in der normalen Verfassung befindet, sowohl in physischer als auch in psychischer. Nun kann er aber auch in psychischer Beziehung durch ein unvorhergesehenes Ereignis in eine Verfassung versetzt werden, für die er keinesfalls verantwortlich zu machen ist — eben in einer Schredsekunde. Zur Zeit soll bei einigen Juristen die Auffassung bestehen, daß unsere heutige Rechtsprechung das Moment der Schredsekunde zu Gunsten der Kraftfahrzeugführer zu stark berücksichtigt. Ihnen steht jedoch die andere Auffassung entgegen, die dieses Moment erst recht berücksichtigt wissen will. Zu dieser gehören, wie es heißt, alle diejenigen Juristen, die selber Kraftfahrzeugführer sind. Das ist erklärlich, denn mancher von ihnen wird sich schon selber in einer solchen Schredsekunde befunden haben. Es steht noch nicht fest, welcher Standpunkt sich da schließlich durchsetzen wird, aber es ist anzunehmen, wie wir hören, daß in absehbarer Zeit auch hier eine Norm gefunden werden wird, besonders, wenn dabei die tägliche Zunahme des Kraftverkehrs und also auch der durch ihn entstehenden Unfälle berücksichtigt wird.

Gedenkeichen.

Wiesbaden hat eine Reihe von Gedenkeichen, die wie die Trauereiche teils auf eine historisch bedeutsame und lang entlegene Zeit teils wie die Kaiser-Friedrichs-Eiche auf historische Persönlichkeiten hinweisen. Zu der Zahl der historisch bedeutsamen Eichen wird später einmal auch die am Sonntag zu pflanzende Saarlandeeiche gehören. Sie wird aus einem Gefühl geleitet, das Schmerz und Hoffnung, Furcht und Trost, Sehnsucht und Überzeugung zugleich ist.

Wenn 1935 die Saarlandabstimmung vor sich geht, wie sie im Versailles Vertrag vorgesehen ist, dann wird sie zu Gunsten Deutschlands ausgehen. Denn wenn es auch dem Mutterlande schlecht geht, es gibt im Saarlande keine deutsche Stimme für Frankreich oder für irgend eine Autonomiebestrebung oder was sonst an phantastischen oder konstruktiven Lösungen irgend ein Hirn ausbrüten mag.

Aber das ist die Frage, ob diese Abstimmung vor sich gehen wird. Während im Reich die Saarfrage eingeordnet ist nach den vergeblichen Saarverhandlungen des Jahres 1930, hat Frankreich alle Anstrengungen gemacht, sich lieb Kind im Saarlande zu machen. Und es gibt einen separatistischen Saarbund, der von der Bergwerksdirektion der in französischem Besitze befindlichen deutschen Saargruben etwa 8 Millionen jährlich für französische Propagandazwecke erhält. Die Pariser Presse spricht vom Saargebiet wie von Elsass-Lothringen, von Eupen-Malmédy, von Oberschlesien, vom Korridor als von einem verlorenen Gebiete.

800 000 deutsche Saarländer wissen das, wissen das mit Schmerz, wissen von der Not des deutschen Mutterlandes, wissen von seiner Zerrissenheit, seinem Leide, von seiner Armut, sie wissen, daß die wirtschaftliche Rückgliederung des Saargebiets an Deutschland schwierig sein wird, aber sie wissen auch, daß die Heimat Deutschland heißt, und daß es Zeit ist, das Unrecht an der Saar wieder gut zu machen. „Deutsch die Saar — immerdar“, das ist das, was diese Menschen, in denen kein fremdes Blut fließt, bewegt. Es lebt noch Idealismus in deutschen Herzen und in deutschen Landen. So will die Eiche aufgestellt sein, die morgen gepflanzt wird und späteren Generationen künden wird, daß auch in Wiesbaden ein Stamm heimattreuer Saarländer nichts fehnlicher erstrebte als mitzuwirken, daß die Saar dahinkommt, wohin sie gehört, zur Heimat, daß sie wieder eingewurzelt werde in den Mutterboden, wie der Baum

Über das Theater von heute.

Was denken Sie über die Lage des Theaters und über die Bühnenkunst unserer Tage?

Mit dieser Frage wandte sich die amerikanische Zeitschrift „Ars“ an prominente Schauspieler und Regisseure. Unter anderen wandte sie sich auch an Gordon Craig.

Craig antwortete:

„Die heutige Welt erlebt eine Zeit unerhörten Tiefstands der schöpferischen Kräfte. Die krankhafte Phantasie unserer dramatischen Dichter vermag nichts Gesundes und Ganzes hervorzubringen. Die Bemühungen der Künstler erstreben um jeden Preis nur die Belustigung der Zuschauer, anstatt sie aufzuregen zu suchen. . . Die Theater sind leer. Kein Wunder: die Direktoren unserer Theater mühten das Wechsellagen aufgeben und lieber ein anständiges Drama suchen. Leider ziehen sie vor, sich nur für die Kasse zu interessieren. Aber die Kasse macht ihnen nur Kummer und Sorgen. Unsere Väter und Großväter, die sich noch an die glücklichen Zeiten erinnern, als die Bühnenkunst blühte, dürften auf uns mit gerechter Verachtung herabsehen. . .“

Gordon Craigs Antwort, deren Würze keineswegs in der Kürze bestand, wurde ungekürzt abgedruckt. Dann schied der große Regisseur der Schriftleitung eine Berichtigung. Mit der Bitte um Entschuldigung. Es läge ein unverzeihlicher Lapsus vor. Anstatt seiner eigenen Meinung hätte er aus Versehen einen Teil eines fremden Aufsatzes eingeschickt. Leider sei auch dieser Aufsatz ziemlich überholt. Er stamme aus den „Times“, Jahrgang 1822.

Und beschwichtigend fügte Craig hinzu:

„Ich freue mich sehr, daß das Mißverständnis der Schriftleitung nicht aufgefallen ist. Es beweist, daß nach über hundert Jahren sich kaum etwas geändert hat, und daß wir nicht unzufriedener sein dürfen als es unsere glücklicheren Großväter waren.“

Kleine Chronik.

Wissenschaft und Technik. Der Bakteriologe Sir Ronald Ross, dem im Jahre 1902 auf Grund seiner Malariaforschungen der medizinische Nobelpreis verliehen worden war, ist am Freitag in London nach langer Krankheit im Alter von 75 Jahren gestorben. Ross, dessen Forschungen sich viele hunderttausend Menschen lebensrettend auswirken haben, geriet später in finanzielle Bedrängnis, aber eine Spende, die durch öffentliche Subscription aufgebracht worden war, sicherte ihm ein ruhiges Alter.

Wurzel in der Erde schlägt. Morgen wehen die weifgrünen Fahnen des Saarlandes voll Stolz und voll vieler Hoffnung. Ihr Himmel hörs, Jungsaarvolk schreit! Wir wollen sein ein Volk der Freien Und niemals weifse Knechte sein Am Strand der Saar.

Für die Weihe der Saarlande im Volkspark „Unter den Eichen“ (unterhalb des Lust- und Sonnensandes) und die damit verbundene deutsche Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet am Sonntagvormittag 11.30 Uhr ist folgende Zeitfolge aufgestellt: Bläserchor unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Haderland; Vorspruch verfaßt von der saarländischen Schriftstellerin Maria Theresia Wdt; Saargruss und Chor, gesungen vom Männergesangsverein „Sänger-runde“, Wiesbaden, unter Leitung von Herrn Wegand; Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden der Wiesbadener Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine, Herrn Bergrat Müller; Weiserede des Präsidenten des Landesrates des Saar-gebietes, Herrn Scheuer; Übergabe und Übernahme der „Saarland-Fahne“ durch den Vertreter des Magistrats der Stadt Wiesbaden; Schlusschor mit Orchester: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Die Feier beginnt pünktlich 11.30 Uhr. Der Hauptzugangsweg führt vom Café Ritter aus. Die Linien 4 (grün) und 3 (blau) der Städtischen Omnibusse fahren ab 10.30 Uhr alle durch bis „Unter den Eichen“. Auch ist Sorge dafür getragen, daß nach Beendigung der Feier genügend Wagen zur Abfahrt bereit stehen. — Abends findet im großen Saale des Restaurants „Leseverein“, Luisenstraße, eine Abendveranstaltung statt, wozu alle Freunde der Saar eingeladen sind.

Der schöne Garten im Herbst.

Gartenarchitekt Friedrich Hirsch (Wiesbaden-Aufamm) hatte gestern die Vertreter der Presse zu einer Vorbesichtigung seiner Garten-Herbstschau eingeladen. Der Künstler, der uns im Verein mit Frau und Hensler bekanntlich die schönen Anlagen des Reisingerbrunnens vor dem Hauptbahnhof geschenkt hat, gibt dem Wiesbadener Publikum eine Gelegenheit, in seine Werkstatt zu blicken. Sein Atelier liegt in einem idyllischen, von Gärtnereien aller Art erfüllten Tal in der Nähe von Bierstadt. In diesen wundervollen Herbsttagen wird es gewiß für jedermann ein Genuß sein, ein kleines, verstecktes, vom Lärm der Großstadt abgelegenes Idyll zu besuchen. Vor dem Hause, an dessen Seite eine alte Linde zu gemütlichem Verweilen einlädt, dehnt sich eine weite, von Staudenpflanzen umrahmte Wiesenfläche aus. Ihren Abschluss bildet eine Laube, deren Inneres in bezaubernd spielerischer Weise mit Ranken, Dahlien und leuchtend emporgezühten Spielarten der Blumen geschmückt ist. Hier und da ist in den Anlagen die märchenhafte und köstliche Art der japanischen Ziergärten zu verspüren. Der graziose, rototobende Eindruch erhöht sich noch, wenn man die Gewächshäuser betritt. Selbst der Laie wird hier zum Botaniker. Welche eine Fülle farbiger Schattierungen weif die Färberei zu schaffen! Da geht ein feines Weif unmerklich in ein temperamentvolles Rot über. Da sind zarte, gedrochene Töne. Da sind Linien und Ornamente, von denen die Kunst neue Stilformen lernen könnte. Den herausgehenden Blumen entsprechen die Namen „Glanztat“, „Stolz von Berlin“, „Brant von San Francisco“. Ist das nicht die reine Sagenwelt? Könnten dem Duft dieser Reiche nicht unwirkliche, schöne Frauen entspringen und sich zu einem sinnbetörenden Reigen verschlingen? In den Treibhäusern und auch in den Arbeitsräumen beobachten wir überall die gleiche Kultur. Da gibt es Steingärten mit Ranken und mit Fleu. Mit Wacholder und mit zauberlich blau leuchtenden Koniferen. Mit Staudenpflanzen, mit Glaxinen, mit Hedenrosen und mit Salbei. Tausende von Arten werden hier gezüchtet und die Ergebnisse in Sträußen von Schnittblumen gezeigt. Ein Gang durch die Gärtnereien belehrt über die geleistete Arbeit. Obstbäume dehnen sich aus, weite Anlagen von Pappeln, Linden, Hainbuchen, Weiden und Buchsbaum. Und während man hier bewundert, was die Menschenhand geschaffen hat, läßt man die Blicke über das unergreifliche Panorama der Taunusberge schweifen, das sich nirgends so schön darbietet wie an dieser Stelle. Niemand sollte versäumen, sich im Gold der Herbstsonne das geeignete Fleckchen Erde anzusehen.

W. W.

Die Trauerfeier für Rektor Heidemeier am Freitagmittag in der Kapelle des Südfriedhofs gestaltete sich zur Feierstunde einer auserlesenen Freundesgemeinde. Mannschaften des Reichsbanners mit Fahnen trugen die Ehrenwache. Nach einem Orgelspiel hielt Prediger Schramm-Offenbach als langjähriger Freund die feinstimmige Gedendrede. Der Verstorbene war in seinem ganzen Leben ein Sucher nach dem Frieden. Er war ein Kämpfer und Kämpfer um diesen Frieden im Geiste Pestalozzis, Steins und Fichtes, mehr Anwalt und Verteidiger als Richter der Jugend in seiner Pädagogik. Das Unnatürlichste vom Unnatürlichsten war ihm der Krieg. Aus diesem Denken war er einer der ältesten Vorläufer der Friedensbewegung. Im engsten Familienkreise unter Kindern und Kindeskindern hat er den Frieden, die Heimat gefunden, ein guter, reiner, edler Mensch. Er erstrebte ein Ideal, dessen letzte Erfüllung er hier auf Erden nicht fand. Kranzniederlegungen und Blumenpenden mit Gebetsworten erfolgten durch einen Vertreter des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, den Bezirksverbandvorsitzenden der Deutschen Friedensgesellschaft Rhein-Main, Rudolphsch (Frankfurt a. M.), für die Ortsgruppe Wiesbaden durch Frau Bödel, für die Deutsche Staatspartei durch Vermessungsoberrat Reusch. Freundesworte auf Grund gemeinsamer Arbeit und Gefinnungsgemeinschaft sprachen bei hoher Würdigung der idealen Eigenschaften des Verstorbenen Lehrer König (Godesberg) und Professor Ebner (Kaden). Begleitet von letzten Blumenkränzen senkte sich dann der Sarg unter Orgelsängen zur Einäscherung in die Tiefe.

Wiesbadener Fremdenverkehr. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis 15. September 1932 angemeldeten Fremden beträgt 76 977 Kurgäste und Passanten.

Brotpreisherabsetzung. Das Statistische Büro der Stadt Wiesbaden teilt uns mit, daß die Bäder-Innung den Brotpreis ab Donnerstag, 15. September 1932, weiter von 58 Pf. auf 55 Pf. für das Dreifundbrot herabgesetzt hat.

Praktische Wink für Kriegerhinterbliebene. Stirbt ein Beschädigter, der Verorgungsgebühren nur nach dem Altrentnergesetz bezogen hat, so ist in jedem Falle zu prüfen, ob der Altrentner Teilhaber des Weltkrieges gewesen ist und ob während des Krieges eine Verfallminderung des anerkannten Dienstbeschädigungslebens eingetreten oder eine neue Gesundheitskränkung hinzugekommen ist. Trifft dies zu, so steht auch den Hinterbliebenen eines Altrentners Anspruch auf Versorgung nach dem Reichsversorgungsgesetz von 1920 zu und muß entsprechend beantragt werden. — Glaubt die Witwe eines verstorbenen Kriegerkämpfers nachweisen zu können, daß der Tod des Ehemannes mit dem abgeleiteten Militärdienst irgendwie in ursächlichem Zusammenhange

Wiesbaden vor 50 Jahren.

Aus der Chronik des Wiesbadener Tagblatts.

Großzügige Bauprojekte und ihre Verwirklichung.

Vor 50 Jahren beschäftigte sich die Wiesbadener Bürgergesellschaft mit Problemen, die in ihrer Großzügigkeit nichts zu wünschen übrig ließen. Das „Wiesbadener Tagblatt“ brachte damals einen Aufruf „mehrere Bürger“, die die Errichtung folgender Bauprojekte propagierten: 1. ein neues Theater; 2. ein deutsches Kitz mit großem Saal; 3. eine neue Trinkhalle; 4. ein neues Rathaus; 5. eine neue Markthalle und 6. ein neues Schlachthaus.

Diese Gebäude sind jedoch im Laufe der Jahre in der Form, wie sie der Bürgergesellschaft damals vorschwebten, nicht erfüllt worden. Das neue Theater sollte seine Hauptfassade und den Eingang an der alten Kolonnade haben. Dem Theater gegenüber, anschließend an die neue Kolonnade, war der Bau eines „deutschen Kitz“ mit großem Saal geplant, in dem den Kurgästen, besonders bei ungünstiger Witterung, ein gesunder, freundlicher Aufenthaltsort geschaffen werden sollte, zumal der alte Kurpark diesen Bedürfnissen nicht Rechnung tragen konnte. Man glaubte, mit der Durchführung dieses Projektes den Um- bzw. Neubau des Kurparks um 30 bis 40 Jahre verschieben zu können. Das Ausblühen der Kurstadt um die Jahrhundertwende brachte eine andere Lösung der Pläne. Das neue Theater wurde im Anschluß an die neue, und nicht, wie geplant, alte Kolonnade erstellt und so ein pompöser Abschluß der „Warmen-Damm“-Anlagen geschaffen, zumal hier die Möglichkeit bestand, den Bau des Theaters in größtmöglicher Weise durchzuführen, was aus dem beschränkten Platz zwischen Kolonnade und Sonnenberger Straße nur schlecht möglich gewesen wäre. Durch die Bemühungen der maßgebenden städtischen Stellen um die Errichtung eines neuen Kurhauses, die bereits gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zu einem positiven Ergebnis führten, während sich der Bau selbst noch ein weiteres Jahrzehnt verzögerte, wurde das zweite Projekt hinfällig. Das neue Kurhaus bildet in seinen weiträumigen Fests- und Konversationssälen genügend Platz für die Kurgäste, und der Gedanke unserer Väter wird lediglich in dem „Kizaplatzchen“ für ewige Zeiten fortleben.

Ein weiteres Projekt, das zum Zwecke des Ausbaues des Kurlebens dienen sollte, war das der Errichtung einer neuen Trinkhalle an der Kurgartenquelle. Wir hatten bereits vor einiger Zeit an dieser Stelle mitgeteilt, daß verschiedene Wiesbadener Hoteliers die Stadterweiterung zu bewegen suchten, das Gelände am Kranzplatz, auf dem heute der „Englische Hof“ steht, zu erwerben und dort ein Inhalatorium zu errichten. Das Projekt scheiterte an der Geldfrage, und auch die Pläne, die sich in dem vorerwähnten „Aufruf“ mit der Umgestaltung der Kurgartenanlagen befanden, sind nicht durchgeführt worden; sie seien jedoch an dieser Stelle in Erinnerung gebracht, zumal man sich ja seit Jahren wieder mit der Umgestaltung der Kurgartenanlage beschäftigt, die Krise jedoch alle

seht, so sollte sie stets, und zwar ununterbrochen, auch im Falle einer früheren Rentenabhebung wegen Fristverfallens einen Antrag auf Hinterbliebenenversorgung stellen. Hierbei ist es völlig belanglos, ob der Ehemann für das Leben, an dem er gestorben ist, Versorgung bezogen hat oder nicht. Dabei ist zu beachten, daß die Frist zur Einreichung eines Antrages auf Witwen- und Waisenrente zwei Jahre nach dem Tode des Ehemannes abläuft.

Die verschwundenen Bierlinge. Die vor vier Monaten in den Zahlungsverkehr gebrachten Bierpfennige sind numismatische Seltenheiten geworden. Nur sehr spärlich taucht hin und wieder noch eine solche Kupfermünze auf. Von den großen Verkehrsinstituten wird der Bierling kaum noch ausgegeben, sondern zurückgehalten und „gesammelt“. Als Grund wird angegeben, daß dieses Geld beim Publikum wegen seiner Größe unhandlich und deshalb recht unbeliebt sei. Bei einzelnen Behörden sind besonders erhebliche Vorräte von Bierlingen aufgestapelt, die aber nicht mehr zur Verausgabung kommen sollen. Man hat vor zwei Monaten versucht, die Bierlinge bei der Gehaltsauszahlung den Beamten in größerer Anzahl zu geben. Wohl nahm man die Münzen; im großen Verkehr merkte man aber niemals etwas von dem größeren Zufluß dieses Geldstückes. Es blieb verschwunden. Vermutlich wird jetzt langsam der Bierling langsam und langsam nach vierteljährlichem Leben aus dem öffentlichen Verkehr verschwinden.

Vollständiger Deutsche Kriegsgräberfürsorge. E. W. (Ortsgruppe Wiesbaden). Herr Regierungsinспектор Schmittgen, der mehr als 9 Jahre die Kassengeschäfte der hiesigen Ortsgruppe der Kriegsgräberfürsorge führte, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt. Für ihn trat in den Vorstand Herr Lehrer Wilhelm Simon, Altenthalter Straße 9, während von Herrn Landesbank-Oberkassier Otto Bach (Wiesbaden-Sonnenberg) die Geschäfte des Kassameisters übernommen wurden.

Unfall auf der Arbeitsstätte. Am Freitagmittag kurz nach 1 Uhr rutschte eine 43 Jahre alte Puffrau auf ihrer Arbeitsstelle in einem Hause der Sonnenberger Straße aus und fiel mit dem Gesicht auf eine Stuhllehne. Durch den heftigen Aufschlag erlitt die Frau Stirn- und Kopfverletzungen und mußte vom Sanitätsauto ins Städtische Krankenhaus transportiert werden.

Mit Rast verbrannt. Bei der Arbeit in der Siedlung am Freudenberg von Dohheim fiel am Freitagnachmittag ein 21 Jahre alter Arbeiter aus Biedrich in einen Kessel mit Rast. Der Arbeiter erlitt dadurch schwere Augenverletzungen und wurde um 10.30 Uhr vom Sanitätsauto in die Augenheilkunde des Städtischen Krankenhauses gebracht.

Verlegung des Verwaltungsbüros der Städtischen Miethäuser. Wie die Städtische Pressestelle mitteilt, wird die Verwaltung der Städtischen Miethäuser am 22. d. M. in das Haus Dohheimer Straße 9 (frühere Handelschule) verlegt. Aus diesem Grunde sind die Büros der Städtischen Miethäuser-G. m. b. H. am 22. und 23. d. M. für jeden Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Hohes Alter. Frau Elisabeth Wittlich, Schachtstraße 20, begehrt am Montag ihren 70. Geburtstag. Sie ist 40 Jahre Begleiterin des Wiesbadener Tagblatts.

Jubiläum. Am 16. September begehrt Fräulein Betty Jung ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei Fräulein Kohl, Pension Kohl, Retort 22. Fräulein Kohl ist seit 26 Jahren Begleiterin des Wiesbadener Tagblatts.

Die Samariter-Abteilung des Vaterländischen Frauen-Vereins Wiesbaden veranstaltet in den nächsten Monaten einen neuen Lehrgang, worin junge Frauen und Mädchen (nicht unter 18 Jahren) zu Vereinsamariterinnen ausgebildet werden sollen. Die ärztliche Belehrung erstreckt sich auf erste Hilfe bei Unfällen und auf Krankenpflege;

diesbezüglichen Projekte auf unbestimmte Zeit vertagt hat. Man war sich bereits damals darüber im klaren, daß Kurhaus und Kurgarten als die Träger des Wiesbadener Kurbetriebes eng miteinander verbunden sein müßten. Den damaligen Projektmachern schwebte die Schaffung eines Kurviertels vor, das, in sich geschlossen, abgeschlossen von den Wohn- und Geschäftsvierteln der Stadt entstehen sollte, ein Plan, der, wäre er verwirklicht worden, ein einheitliches Kurgebiet, ausgehend vom Kurgarten über Kurhaus, Kurpark bis zur Dietenmühle, eventuell unter Einbeziehung der „Warmen-Damm“-Anlagen, geschaffen hätte. Man wollte von der neu zu errichtenden Trinkhalle am Kurgarten eine Wandelhalle bauen, die von den Kurgartenanlagen über Taunus- und Sonnenberger Straße bis zum Kurhaus hätte führen sollen, sodaß es den Kurgästen bei jeder Witterung hätte ermöglicht werden können, zwischen den beiden Kureinrichtungen zu verkehren. Hätte man vor 50 Jahren die heutige Verkehrsentwicklung vorausgesehen können, sicherlich hätte dann die Stadterweiterung im Interesse des Kurlebens dieses Projekt verwirklicht.

Die propagierte Errichtung eines neuen Rathauses und eines Schlachthaus ist kurze Zeit darauf durchgeführt worden. Lediglich der weitere Plan der Errichtung einer Markthalle, die hinter dem Rathaus auf dem Dernschen Terrain erbaut werden sollte, geht erst heute nach 50 Jahren, wenn auch in anderer Form, ihrer Verwirklichung entgegen.

Es dürfte noch interessieren, daß für die vorgenannten sechs Gebäude eine Bau Summe von rund 3 Millionen Mark in Ansatz gebracht worden war. Diese Summe ist bei der Durchführung der Bauten bedeutend überschritten worden, da die einzelnen Gebäude, vor allem das Theater und das Kurhaus, bedeutend großzügiger als geplant, durchgeführt worden sind. Das Kitz, das damit die Stadt durch stärkere Inanspruchnahme des Stadtbildes auf sich nahm, machte sich durch die gesteigerten Einnahmen aus dem Kurbetrieb reichlich bezahlt. Im Sinne mancher Bürger lag das zwar nicht, denn man argumentierte so: „Wenn wir vernünftig und nach unseren Taschen bauen, und wenn wir nicht aus den einzelnen Gebäuden unnütz verteuerte Prachtbauten schaffen wollen, dann kommen wir mit den 3 Millionen Mark, die wir veranschlagt haben, rum. Prachtbauten benötigt Wiesbaden keine, denn die Stadt ist an und für sich ein großer herrlicher Prachtbau, nur müssen wir die neuen Gebäude für jetzt und die Zukunft in das Ganze harmonisch einreihen.“ Der „Aufruf“ richtet sich an die bescheidenen Wiesbadener, die die Schönheiten und Annehmlichkeiten Wiesbadens fast umsonst genießen, an die Hotel- und Badhausbefitzer und Geschäftsleute, an jeden, den Wiesbaden interessiert, sich bereit zu finden, die Steuererhöhungen, die im Zusammenhang mit der Errichtung der Bauten erforderlich waren, zu tragen, um gegenüber den Nachbarkräften in Vorteil zu kommen. Wir müssen den alten Wiesbadenern heute noch dankbar sein, daß die Projekte verwirklicht worden sind, die zu erfüllen heute in absehbarer Zeit ein Ding der Unmöglichkeit wären. W. F.

Musik- und Vortragsabende.

* Kurhaus. Friedrich Wilhelm Kietel, der Solist des Sinfonieorchesters am Sonntag, wird nicht nur wegen seiner glänzenden Technik, sondern auch wegen seiner Auffassung und der tiefen Hingabe, mit der er sich in die vorzutragenden Werke versenkt, als Pianist besonders geschätzt. — Das Abonnementskonzert am Montagabend wird von dem Männergesangsverein „Silda“ Wiesbaden ausgeführt. Leitung: Kammermusiker O. Trillhaase, Solist: Fr. Kietel (Tenor) vom Kassauischen Landestheater. — Der nächste Tanz- und Tee findet am Montag statt. — Der Gesellschaftspaziergang am Dienstag führt zur Platte, Treffpunkt 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Die Berliner „Arantia“, das bekannte Institut für volkstümliche Naturkunde, wird sich mit einem Vortrage „Der wiedergefundene Atlantis“ einführen, der Dienstag, 20. Uhr im kleinen Saale des Kurhauses stattfindet. An Hand eines reichen Tafelchen- und Bildmaterials will der Redner des Abends, Major a. D. B. Lau (Berlin), den Nachweis erbringen, daß Platos Bericht sein Märchen, sondern durchaus richtig sei. — Das nächste Erwerbslosen-Konzert im Paulinenschloß ist für Dienstag, 20. Uhr, vorgesehen. Es wirken mit: Lotte Baer (Rezitation), Christian Streib (Tenor), Kammermusiker Willy Reich (Violine), am Flügel Ernst Schall.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Kassauisches Landestheater. Heute Samstag gelangt im Kleinen Haus die Operette „Olla Volla“ von Walter Kollo zur Erstaufführung (Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.) Außer Stammtische.

* Stadttheater Mainz. Wochenplan: Sonntag, 18. September, 19.30 Uhr: Zum ersten Male: „Florian Geyer“ von Gerhart Hauptmann. Montag, 19. September, 19.30 Uhr: In neuer Einstudierung: „Kabale und Liebe“ von Schiller. Dienstag, 20. September, 20. Uhr: Zum ersten Male: „Wenn die kleinen Weifchen blühen...“, Operette von Robert Stolz. Mittwoch, 21. September, 19.30 Uhr: „Florian Geyer“. Donnerstag, 22. September, 20. Uhr: „Wenn die kleinen Weifchen blühen...“. Freitag, 23. September, 19.30 Uhr: „Kabale und Liebe“. Samstag, 24. September, 20. Uhr: „Wenn die kleinen Weifchen blühen...“. Sonntag, 25. September, 20. Uhr: Anlaß des Kongresses der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte: „Der Wildschuß“ von Albert Vörzling.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Ufa-Palast. Zu einer recht fideben Kindervorstellung gestaltete sich die Aufführung des „Struwwelpeter“. Eine Truppe junger Menschen hat sich zusammengedrängt um den Kindern eine Märchenbühne zu bieten. Da wurde all die bekannten Gestalten des Kinderbuches lebendig: Das böse Friedrich, der Mohr mit seinem Sonnenschirm, der Rittmeister mit seinem knallroten Gewand und seinem tischwarzen Tintenfah, und der Zappelfritz. Am die Hauptperson

schwärmten ein paar hübsch mit Haarschleifen aufgeputzte junge Mädchen herum, nachhastete nach Kaffee und Schokolade lüsterne Bäckische, von denen eine in der geliebten Bekleidung des Körpers, besonders der Beine, recht Beachtliches leistete. Es war eine herzerquickende Freude, den harmlosen, gut gemeinten Darbietungen dieser jungen Menschen zuzusehen. Die interessanteste Aufführung aber fand, wie stets bei solchen Gelegenheiten, im Zuschauerraum statt. Die beneidenswerte Generation von morgen, die noch das Leben vor sich hat, spielte ohne Sorge mit, griff in die Handlung ein, gab ihrer Sympathie und Antipathie unverhohlenen Ausdruck und entschied mit stürmischem Klatschen der Hände den Sieg des Struwwelpeters.

Aus dem Vereinsleben.

* Die Ortsgruppe Groß-Wiesbaden des Bundes ehemaliger Angehöriger des 2. Kaiserlichen Infanterieregiments Nr. 88 und seiner Feldformationen hielt am 10. September eine Versammlung im Restaurant „Heidelberger Hof“ ab, in welcher der 1. Vorsitzende, Kamerad Hehner, zunächst des verstorbenen Kameraden Berckelohr ehrend gedachte. Der Ehrenvorsitzende der Ortsgruppe, der 55jährige Herr Oberst von Goedding, hielt hierauf einen Vortrag über das Thema: „Meine Teilnahme bei der Avantgarde an dem Einzuge in Paris im Jahre 1871“. Der Redner erzählte in frischer und interessanter Weise, wie Paris am 27. Januar 1871 kapitulierte und die Waffenstillstandsverhandlungen in Versailles begannen. Trotz des Einspruchs Jules Favres fand am 1. März der Einzug der deutschen Truppen in Paris statt. An der Spitze der Avantgarde marschierte das 1. Bataillon, 2. Kass. Inf.-Regts. Nr. 88. Ich stand als Leutnant bei der 4. Kompanie. Um 8 Uhr fand die Avantgarde unter dem Befehle unseres Bataillonkommandeurs, des Majors Hege, des Vaters des späteren Reichswehrführers, an der Brücke von Neuilly zum Einmarsch bereit. Dem Felde von Langchamps strömten nun 30 000 Mann deutscher Truppen zur Parade vor Kaiser Wilhelm I. entgegen. Die Straßen waren menschenleer, die Fenster geschlossen. Graf d'Hersillon, der Gouverneur von Paris, lobte in einem späteren Werke die Zucht und Ordnung der deutschen Truppen. Die deutsche Fahne wehte auf dem Palais der Champs Elysées, dem Quartier des Kommandanten, General von Kadow. Die 4. Kompanie bezog die Schloßwache. Nach dem Einzuge bezogen die Truppen mit Ausnahme der bewaffneten Avantgarde Quartier. Unser Bataillon wurde im Cirque d'Imperatrice gegenüber dem Industriepalast untergebracht. Die Truppen der Belagerungsarmee erhielten am zweiten Tage Erlaubnis, ohne Waffe in Trupps Paris zu besichtigen. Als wir die Stadt besichtigten, gelangten wir zu der Wohnung des Grafen d'Hersillon, der uns als Parlamentär bereits gut bekannt war, in Heidelberg studiert hatte und gut deutsch sprach. Er hatte uns gebeten, ihn zu besuchen. Da er nicht zu Hause war, schrieben wir auf ein Notizblatt unsere Namen und gaben es dem Diener. Dieses Blatt ist in einem späteren Werke des Grafen abgebildet worden. Am 2. März wurde das Abkommen für den Vorfrieden in Versailles unterzeichnet, am 3. März mußten wir Paris verlassen. Am Abend fand ein großer Zapfenstreich sämtlicher Infanteries des 6. Armee Korps auf der Place de la Concorde statt. Beim Anmarsch des Zapfenstreichs zogen tausende preussischer und bayerischer Soldaten vor der Musik her. In seinem Buche schreibt Graf d'Hersillon bezüglich unseres Besuchs bei ihm: „Alle diese Herren, wenn sie noch leben, was ich ihnen wünsche, werden ohne Zweifel überrascht sein, ihre Namen in diesem Buche zu finden. Ich habe nur den Wunsch, ihnen meinen Besuch erwidern zu können unter denselben Verhältnissen des Sieges und unter den militärischen Höflichkeit. Ich habe das Blatt mit mehreren Unterschriften vervielfältigen lassen und dem Offizierskorps des Regiments ein Exemplar gestiftet. Dieses befindet sich im 88er Zimmer des hiesigen Museums. — Der Vortragende erntete für seinen interessanten Bericht reichen Beifall. Dann begann der gesellige Teil der Veranstaltung, der die Kameraden noch längere Zeit in fröhlicher Gemeinschaft zusammenhielt.“

* Am letzten Sonntag unternahm der Westwaldverein eine Sternwanderung nach Eltville. Um 8 Uhr trafen sich etwa 70 Teilnehmer am Chaufseehaus und wanderten über Schlagenbad, den Rheingauablauf zum alten Forsthaus, wo auch die Mittagstafel stattfand. Um 3.30 Uhr trafen die Wanderer in der Stadthalle Eltville ein, um hier an dem großen Wandertreffen teilzunehmen. Der Chor sang etliche Volkslieder, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Bei dem nachfolgenden gemütlichen Beisammensein begrüßte Herr Kollhaas die Gäste und Wanderer und dankte Hl. Schäfer und Herrn Häußer für ihre gute Führung.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Das Obst-Erntergebnis.

— **Rauord, 16. Sept.** Die Obsternte ist in diesem Jahre im Ergebnis nur zum Teil befriedigend. Steinoß gab wider Erwarten eine bedeutend reichlichere Ernte als in den letzten Jahren ab. Das überhandgenommene Insekt, insbesondere die Wespe, haben unter den Früchten zum Teil verheerend gewirkt, so daß ein Teil der hängenden Früchte ausgehöhlt und verkauft war. — Dem Kernobst dagegen muß ein reger Ertrag abgesprochen werden, was im Vergleich zu der Überfülle im Vorjahr naturgemäß keine auffallende Erscheinung ist. Infolgedessen ist die Nachfrage nach dieser Obstsorte schon jetzt eine erhebliche, und in Erkenntnis dieser Tatsachen regelt sich, volkswirtschaftlich gesehen, der erhöhte Preis von selbst, was sich nicht zuletzt auch im Apfelweinpreis schon jetzt auswirken wird. — Eine nicht neue Begleiterscheinung, der Obstdiebstahl, hat sich diesmal wegen des Mangels einiger Obstsorten und der daher bedingten Teuerung zur wahren Landplage entwickelt. Verschiedenen Einwohnern wurden am helllichten Tage die gefüllten Obstkörbe vom Baumgrundstück gestohlen, die zum Teil auf frischer Tat ertappten und überführt werden ihrer Bestrafung entgegenstehen.

Die Griesheimer Stautische eröffnet.

× **Frankfurt a. M., 16. Sept.** Nach kurzer Verzögerung wurde Freitagmittag die Griesheimer Stautische in Betrieb genommen. Es fanden der Schiffsahrt noch einige Reparaturarbeiten am Hochtief Schleuse im Wege, die im Laufe des Vormittags abgeschlossen werden mußten.

Autounglück. — Mehrere Verletzte.

— **Gimbshaus (Rheinl.), 16. Sept.** In der Straßenkreuzung am Israelitischen Friedhof fuhr ein aus Bielefeld stammendes Personenauto einem aus Richtung Worms kommenden Lieferwagen in die Flanke. Beide Wagen wurden mit ungeheurer Wucht an den Straßenrand geschleudert. Der Lenker des Personenautos, ein Reisender aus Bielefeld, erlitt schwere Schnittwunden und Rippenverletzungen. Die Insassen des aus Bensheim stammenden

Lieferwagens wurden durch die Windschutzscheibe geschleudert und trugen schwere Verletzungen davon. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Das Personenauto wurde vollständig demoliert, der Lieferwagen stark beschädigt.

In ein Auto gelaufen und getötet.

— **Limburg, 16. Sept.** Am Donnerstagmittag wurde am Eingang des Dorfes Lindenhofshausen ein acht Jahre altes Mädchen von einem Personenauto überfahren und so schwer verletzt, daß es kurze Zeit später starb. Nach den bisherigen Ermittlungen der Landjägererei soll den Führer des Kraftwagens am dem Unglück keine Schuld treffen, da das Kind in das Auto gelaufen sein soll.

Einverleibung von neun Ortschaften des Kreises Biedenkopf in den Kreis Marburg?

— **Marburg, 16. Sept.** Beim Oberpräsidium in Kassel findet heute in Anwesenheit von Landrat Schwebel-Marburg eine Besprechung statt, in welcher die gewünschte Einverleibung der neun Gemeinden des Kreises Biedenkopf in den Kreis Marburg, die in früheren Jahren zu Hellen-Darmstadt gehörten, zur Beratung steht. Es handelt sich um die Ortschaften Gladenbach, Rüdenbach, Damshausen, Friedbertshausen, Bellenhausen, Frohnhausen, Dietenshausen, Dersbach und Engelbach, die sich bekanntlich als zum Wirtschaftsgebiet Marburg gehörig fühlen.

— **Bredenheim, 16. Sept.** Am Freitagmittag kam der gesamte Ertrag der gemeindeeigenen Obstbäume, außer dem bereits verkauften Frühhof, zur öffentlichen Versteigerung. Der Verkauf der Bäume, die einzeln zum Ausgebot kamen, war im allgemeinen ein sehr guter, wodurch auch eine große Zahl Kaufliebhaber aus der hiesigen Gemeinde sowie aus

der näheren Umgebung angelockt wurde. Besonders die Händlerchaft war stark vertreten. Die abgegebenen Gebote waren durchweg recht hoch. Im einzelnen wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: Bessere Sorten wie Goldparmänen, Reinetten usw. je nach Behang der einzelnen Bäume 8—12 M. pro Zentner. Kelteräpfel und zwar normierend Rheinische Bohnäpfel 5—7 M. pro Zentner. Dagegen war die Nachfrage nach Birnen nicht so stark.

× **Diez a. d. Bahn, 16. Sept.** Der Magistrat veröffentlichte folgende Warnung: „Im Interesse der Steuerzahler warnen wir die Hausbesitzer, ortsfremde Personen und Familien, die nach Diez ziehen wollen und nur der Gemeinde zur Last fallen, bei sich aufzunehmen.“

— **Westerburg, 16. Sept.** Von den Gemeinden des Kreises Westerburg erhoben im Rechnungsjahr 1931/32 zwei Gemeinden, und zwar Berghausen und Wilmersbach, keine Steuern. Die Gemeinde Gershausen erhob ebenfalls keine Realsteuern, sondern nur die Biersteuer zum einfachen Satz.

Gerichtssaal.

Fa. Verleumdung. Eine hiesige Hausangestellte beschwerte sich bei einem hiesigen Wagenführer, daß ein Kontrolleur der Autobusse sich ihr gegenüber in inoffizieller Weise benommen habe. Er machte daraufhin dem Kontrolleur Vorhaltungen, die dieser zurückwies und gegen beide Anklagen Anzeige erstattete. Vor dem Wiesbadener Schöffengericht stellte sich heraus, daß das Mädchen die Historie erfunden hatte. Nach einer Ehrenerklärung des Wagenführers nahm der Kontrolleur den Strafanspruch zurück. Die Erklärung wird am schwarzen Brett des Betriebshofes der hiesigen Autobusse ausgehängt. Das Gericht aber verurteilte das Mädchen wegen der verleumdungsbefähigung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Süddeutsche Bezirksliga.

Vorstellungsbildungen!

Bayern München — 1860 München.
SSV. Frankfurt — Eintracht Frankfurt.
Union Bödingen — Kickers Stuttgart.
BSV. Karlsruhe — Phönix Karlsruhe.
SS. Waldhof — Phönix Ludwigshafen.
Sportfreunde Saarbrücken — FK. Birmasens.

Die Vorrundenspiele stehen in einigen Wochen vor dem Abschluß. Wer sich von den 80 süddeutschen Vereinen bis dahin einen knappen Vorsprung oder wenigstens eine starke Position in der Tabellenmitte sichern kann, geht mit den besten Aussichten in die Entscheidungsrunde, bei denen jeder Punktgewinn oder -verlust doppelt wiegt. So kommt dem morgigen Sonntag mit seinen besonders zahlreichen Spitzekämpfen vornehmlichste Bedeutung zu. Bayern München verteidigt gegen 1860 München die Führung vor SS. 1894 Ulm. SSV. Frankfurt versucht den süddeutschen Meister zu verdrängen, Union Bödingen spielt zu Hause gegen Kickers Stuttgart einen wichtigen Trumpf aus, SS. Waldhof muß den Widerstand des angreifenden Phönix Ludwigshafen aus dem Wege räumen, um der immer noch ohne Punktverlust führenden Amicitia Birmasens auf den Fersen zu bleiben, und Sportfreunde Saarbrücken wollen die Spitze vor dem scharf nach vorne dringenden FK. Birmasens halten. Ferner sei auf folgende Begegnungen hingewiesen: SSV. Nürnberg — SpVgg. Jülich, Leutonia — Wacker München, SS. 1894 Ulm — SSV. München, 1. FK. Pforzheim — SV. Feuerbach (1), FK. Karlsruhe — Frankonia Karlsruhe, SS. Saarbrücken — 1. FK. Kaiserslautern, und in der Gruppe Main: Hanau 1893 — Sportfreunde Frankfurt, Germania Bieber — BSV. Friedberg, SA. Rot-Weiß Frankfurt — VfL. Neu-Isenburg und Union Niederrad — Kickers Offenbach (1), die mit dem Spiel SSV. Eintracht als Doppelveranstaltung im Frankfurter Stadion steigt.

Gruppe Hessen.

Favoriten unter sich.

Worms: Alemannia/Olympia — HSV. 1905 Mainz!
Langen: FK. — Borussia Worms.
Büdingen: BSV. — Sportverein Wiesbaden.
Kassel: SpVgg. — Olympia Korbach.
Korbach: SpVgg. 1903 — Viktoria Uderach.

Die Wormser „Vereinigten“ stehen abermals vor einer schweren Aufgabe. Die „Vereinigten“, die ihren Hauptgegner Borussia bezwungen und gegen Kassel remisierten, werden sicherlich morgen alles auf eine Karte setzen, um auf eigenem Platz den HSV. 1905 Mainz um eine Länge zu überlegen. Der Spielverlauf erscheint völlig offen, denn auch der Meister, der zuletzt in Worms gegen Alemannia gewann, hat nicht unberechtigte Siegeschancen. Doch die Borussia Worms in Langen, wenn auch erst nach erbitterter Gegenwehr, durchsetzen wird, ist selbst bei Berücksichtigung der scharfen Rivalität zwischen beiden Vereinen anzunehmen. Aber auch die das Mittelfeld anführende SpVgg. Kassel muß gegen den Tabellenletzten Olympia Korbach in Front erwartet werden und dürfte voraussichtlich wieder in den Bereich des Führungsfeldes gelangen. Der SpVgg. 1903 Korbach ist der Platzhelfer im Treffen gegen Viktoria Uderach zugute zu halten, so daß ein Erfolg der Einheimischen weiter keine Überraschung bedeuten würde. Ein großes Kältekräftchen ist dagegen wieder um den Sportverein Wiesbaden im Gange, der morgen in Büdingen gegen den erfolgreichen Neuling antritt. Für Kahl, der an einer Verletzung laboriert, springt Schreier ein, sonst steht die Kurstädter Elf in gewohnter Aufstellung. Der Spielverlauf? Diesen bestimmt nach altem Rezept in erster Linie — so paradox es klingen mag — die Stabilität der Wiesbadener Hintermannschaft, wenn nicht das Quintett wirklich das Kunststück fertig bringt, den Ball einmal oder sogar zweimal hinter die bewachte Linie zu bringen. Eigentlich ist schon jetzt geraumer Zeit ein sogen. „guter Tag“ der Kurstädter fällig, aber an einen Erfolg wagt man hier nicht zu denken, sondern würde schon ein Unentschieden gegen den wahrheitsgemäß recht unbefangenen angreifenden BSV. lebhaft begrüßen. (Trefferpunkt Lützenplatz/Rheinstraße, nachmittags 1 Uhr.)

Reich: Ein Repräsentativspiel ist in Schafte fällig, wo die Auswahlmannschaften von West- und Norddeutschland antreten.

Kreis Wiesbaden:

FS. 1902 Biebrich — SK. Opel Küsselsheim (1); HSV. 1908 Schierstein — FS. Geisenheim; SS. 1910 Dohheim — Germania Weilsbach; SS. Kollheim — SS. Försheim; SS. Winkel — SpVgg. Hochheim.

Eine schlechte Regie hat es gefügt, daß morgen am Platz sämtliche einheimischen Kreisligavereine ihre Punktspiele absolvieren müssen, während 3. B. vor acht Tagen die betreffenden Vereine auswärts beschäftigt waren. Eine etwas bessere Termineinteilung wäre bestimmt allen Beteiligten zugute gekommen. Das Haupttreffen des Tages ist in Biebrich (um 3 Uhr auf dem Diederhofsplatz) fällig, wo ein heftiger Kampf um die vorläufige Führung entbrennen wird. Aller Voraussicht nach wird man auf beiden Seiten eine Punkteteilung zu vermeiden suchen, da dies den Rückzug in der Tabelle bedeutet. Speziell die einheimische Elf wird in stärkster Aufstellung auf Entscheidung spielen, um die Führung vor Kollheim und Geisenheim zu behalten. Das Spiel gilt als offen. Im letzten (Privat-) Spiel erzielte der FS. 1902 gegen SK. Opel ein 3:3. In Schierstein wird man sich hoffentlich mit großer Sorgfalt auf das Treffen gegen FS. Geisenheim (Anstoß um 2 Uhr) vorbereiten haben. Nehmen die Gäste gegenwärtig auch eine dominierende Stellung ein, so ist ein Wiesbadener Punktgewinn durchaus nicht ausgeschlossen. Voraussetzung ist natürlich, daß das Quintett des HSV. besonders gut aufgelegt ist. Im anderen Falle dürfte die Geisenheimer Hintermannschaft das Spiel halten. Die besten Chancen darf man diesmal dem SS. 1910 Dohheim zugestehen, der um 3 Uhr auf seinem neuen Platz Germania Weilsbach empfängt und trotz Erschöpfung des Tagesziel erreichen möchte, zumal auch die Biebricher in Weilsbach liegen konnten. Die Gäste werden allerdings harten Widerstand leisten und sind bei nicht genügend energiegeladener Spielweise der Platzhelfer zu Überforderungen fähig. SS. Kollheim wird wohl im Treffen gegen SK. Försheim das bessere Ende für sich behaupten, SS. Winkel sollte die Hochheimer nicht unterschätzen.

Im Kreis Mainz steht die Partie Eintracht Kreuznach — Hassia Bingen im Vordergrund des Interesses.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden:

Abteilung A: Reichsbahn-SS. — FS. Sonnenberg-Kambach, SS. Ginsheim — SS. Erbenheim, FK. Nauord — Borussia Kassel, SpVgg. Biebschheim — SpVgg. Wiesbaden (1), BSV. Küsselsheim — Germania Gustavsburg.

Zwei wichtige Führungstreffen bereichern das Programm. SS. Erbenheim steht in Ginsheim vor einer ebenso schweren Aufgabe, wie Spielvereinigung auf Biebschheimer Boden. Wiesbadener Punktverluste und tabellarische Verschiebungen sind durchaus nicht ausgeschlossen, es sei denn, daß die Wiesbadener Vertreter in ausnehmend guter Form sind. Geplant ist man auf das Abschneiden des Reichsbahn-SS., der um 3.15 Uhr auf dem Reichsbahnplatz den stark aufgelaufenen FS. Sonnenberg-Kambach empfängt. Mit einem Teilerfolg könnten die Reichsbahner schon sehr zufrieden sein. Dem BSV. Küsselsheim scheint der erste Gewinn bevorzustehen.

Abteilung B: SK. Kassel — Kickers Wiesbaden (1), Polizei-SS. Wiesbaden — SK. Dohheim (1), SS. 1913 Biebrich — Post-SS. Wiesbaden, SS. Wehen — SS. Bad Schwalbach.

Führungstreffen auch in der B-Gruppe! Um 10.30 Uhr tritt morgen der SK. Kassel auf seinem Platz an der Gerdorffstraße (Tribünenseite) der SpVgg. Kickers gegenüber. Dieser Lokalkampf, der von jeher auf das hiesige Publikum eine große Anziehungskraft ausübte, verdient diesmal ganz besondere Beachtung, da um großen Einsatz gespielt wird. Bekanntlich führen die Kickers, während der Sportklub etwas in Rückstand gekommen ist. Ein neuer Sieg der Kickers bedeutete für diese einen schwer einzuholenden Vorsprung, während ein Erfolg des Platzhelfers die Punktgleichheit wieder herstellen würde. Beide Vereine sind in der Lage, den Sieg zu erzwingen. Sie entfalten ihr bestes Spielermaterial, um ihr Ziel zu erreichen. Ein spannendes Treffen steht bevor, dessen ritterliche Austragung das Ansehen beider Mannschaften nur fördern wird. Nachmittags um 3 Uhr findet auf dem „Platz der Polizei“ eine weitere für den Verlauf der Verbandsspiele bedeutsame Begegnung zwischen Polizei-SS. und SK. Dohheim statt. Beide Gegner sind als nahezu gleichwertig anzuprechen. Zweimal konnten die Polizisten und einmal Dohheim in den vorhergegangenen Freundschaftsspielen siegen,

aber dieses Verbandstreffen läßt eine Vorhersage kaum zu. Die Platzhelfer spielen mit: Vape, Dichel, Stein, Daub, Franke, Hammel, Art, Herbert, Hamm, Hoffmann, Kessing. Ob der Platz-SS in Biebrich gegen den SS. 1919 etwas erreichen wird, ist bei der Spielstärke des immer noch gut im Rennen liegenden Biebrichers kaum anzunehmen. Auch in Wehen steht ein harter Kampf bevor.

Untere Mannschaften: SS. Nassau (2. M.) — Riders (2. M.) 9 Uhr, Gersdorffstraße; SS. Dohheim (2. M.) — SS. 1908 Schierstein (3. M.); Reichsbahn-SS. (2. M.) — SS. Wiesbaden (3. M.) 9.45 Uhr, Reichsbahnplatz; SS. 1910 Dohheim (2. M.) — SS. 1908 Schierstein (2. M.).

Jugend: Die Jugend der SpBgg. Riders erwartet um 3 Uhr die Jugend des SS. 1902 Biebrich an der Gersdorffstraße. Die Biebricher A-Jugend weist um 4 Uhr beim Post-SS. Die 1902-Schüler empfangen um 12.45 Uhr auf dem Doderhofplatz die 1. Schüler des Post-SS, während die 2. Schüler genannter Vereine um 5 Uhr an der Gersdorffstraße ihr Wettspiel austragen. Auf das heute Samstag auf dem Sportplatz Frankfurter Straße, nachmittags um 3 Uhr, beginnende Schülerturnier (Rückspiele) zwischen dem Post-SS und Sportverein ist bereits hingewiesen worden. Sportvereins 1. Jug. weist am Sonntag in Sprendlingen, die 2. Jugend tritt um 9 Uhr auf dem Doderhofplatz gegen SS. 1919 Biebrich (1. Jug.) an.

SS. Wiesbaden — Bodenheim. Der Tabellenführer Bodenheim ist morgen Sonntag Gast der Wiesbadener Rassenpieler. Bodenheim ist bis jetzt ungeschlagen. Wiesbaden zeigte in den letzten Spielen eine Formverbesserung, so daß es leicht möglich sein kann, daß die Frankfurter einen oder gar beide Punkte in der Kurstadt lassen müssen. Das Spiel beginnt um 4 Uhr auf dem Sportplatz an der Bahnstraße.

Handball D.T.

3. Gaugruppe, Kreis Mittelsrhein.

1. Bezirk.

Eintracht Wiesbaden — Tgl. Biebrich.
Tgl. Schierstein — To. Kistheim.
To. Kastel — To. 1846 Biebrich.

Es ist nicht anzunehmen, daß sich die Wiesbadener Eintracht am dritten Spieltag die Führung aus der Hand nehmen läßt, zumal sie wieder auf heimischem Gelände antritt. Biebrich befehligt für die Mannschaft Engelhaupt, Fuchs, Stein, Kleinert, Schneider II., Bauer, Ries, Geipel, Friedrich, Wink, Fischer begründete Aussicht auf einen neuen Sieg, wenn sich das Quintett, wie etwa vor acht Tagen, von seiner besten Seite zeigt. Die Tgl. Biebrich ist ein keineswegs zu verachtender Gegner, der durchaus in der Lage ist, für unliebsame Überraschungen zu sorgen, doch glauben wir nicht, daß ihm dies morgen auf „Kleinfeldchen“ möglich sein wird, vorausgesetzt, daß Eintracht das Treffen von Anfang an mit der nötigen Energie durchführt. Anwurf um 10.45 Uhr. — Tgl. Schierstein hat die besten Aussichten, auf eigenem Platz zu den ersten Punkten zu kommen. Dem To. Kistheim dürfte es wohl noch an der nötigen Routine und Härte mangeln, um sich bei der Tgl. in gewinnlichem Maße durchsetzen zu können, vielmehr sollte die Platzhelfer ein festeres Plus haben. Anwurf um 3.15 Uhr. — Bedeutend schwächer hat es der To. 1846 Biebrich, der mit ersahgeschwächtem Angriff in Kastel auf eine schwer zu bewinnende Gegenseite trifft. In kompletter Aufstellung hätte man den Biebrichers reelle Gewinnchancen geben können, ob aber die Partie ohne die Schulkannonen Rath und Graulich zu halten sein wird, muß abgewartet werden. Nur restloser Einsatz der gesamten Elf könnte den kaum zu erzwingenden Erfolg doch noch ermöglichen.

Gemeinschaftsspiele:

Zwei Spiele sind angelegt: Eintracht's zweite Garnitur erwartet um 3.15 Uhr auf Kleinfeldchen mit Christ, Clouffier, Brahm; Stengler, Schale, Engelhaupt II.; Zimmer, Schied, Sögl, Bremler, Fliegen, Schneider I. Die 1. Elf des To. Bad Schwalbach, der einen ebenbürtigen Gegner abgeben sollte, ferner spielen Tgl. Rüdesheim (2. M.) gegen Tgl. Weisenheim (2. M.).

Auch in der A-Klasse stehen sich Eintracht (Somma) und To. Bad Schwalbach (2. M.) gegenüber, und zwar gleichfalls auf Kleinfeldchen (um 2 Uhr nachm.). Vormittags um 9 Uhr tritt dortselbst die 2. Mannschaft des Turnverbands der entsprechenden Einheit des To. 1846 Biebrich gegenüber.

Handball D.S.B.

DSB-Pokal-Vorrunde.

Hannover: Norddeutschland — Süddeutschland.
Breslau: Südostdeutschland — Mitteldeutschland.
Danzig: Galten — Brandenburg.

Zum siebenten Male beginnt morgen zwischen den Auswahlmannschaften der Landesverbände der Kampf um den DSB-Pokal. Der Sieger des Vorjahres, Westdeutschland, ist im ersten Gang Spielfrei. Süddeutschland hat in Hannover unter der Leitung von Böhmert-Barmen gegen eine aus Hannoveranern und Hamburgern zusammengestellte, harte norddeutsche Elf anzutreten. Es erscheint fraglich, ob mit der neuen Repräsentation: Kipper (Polizei-Darmstadt); Zillhardt (SS. Mannheim); Pfeifer (Polizei-Darmstadt); Delp (SS. 1898 Darmstadt); Gebhardt (SpBgg. Fürtth); Dittmar (SS. 1898 Darmstadt); Pabsdorf (SS. Schwanheim); Werner und Bloch (SS. 1898 Darmstadt); Zacherl (SpBgg. Fürtth); Feigt (SS. 1898 Darmstadt), in der eine Reihe von Spielern sich erst die DSB-Spieler zu verdienen hat, die ohne Zweifel schwere Partie siegreich zu Ende geführt werden kann. In Breslau erwarten wir Mitteldeutschland, in Danzig Brandenburg in Front.

Süddeutsche Bezirksliga.

Die Meisterschaftskämpfe werden durch den Pokalwettbewerb kaum beeinträchtigt; höchstens insofern, daß Vereine, die Spieler abzustellen haben, in ihrer Gruppe unter Vorbehalt spielen. Für Würtemberg trifft das nicht zu. Hier treffen sich: SS. Stuttgart und SpBgg. Tübingen, Tdd. Sindelfingen und Polizei-Stuttgart, To. Wangen und SpBgg. Fellbach, sowie SS. Reutlingen und SS. Jüfingen. An der Saar finden bedeutungsvolle Lokalkämpfe statt; in Trier: Post gegen Westmark, in Saarbrücken: SS. gegen SS. Saar-Roden. Am Rhein nimmt man an, daß zwischen SS. Mannheim und SS. Waldhof die Vorentscheidung fällt. Im übrigen steht in der Hauptphase Mannheim gegen Ludwigshafen, und zwar: Phönix gegen

SS. 1903, Polizei gegen Pfalz und SpBgg. 1907 gegen SS. Am Main spielen in Frankfurt: Eintracht — SS. Schwanheim, Post — SS. und SS. Sachsenhausen — Rot-Weiß. SS. Höchst muß zum SS. Langen. In Hessen be gegnen sich in Darmstadt Polizei und Rot-Weiß. In Worms erwartete Polizei SS. Braunschweig, während Wormatia zur SpBgg. Arbeitsgen fährt.

Gruppe Südrhein:

Sportverein Wiesbaden — Siegfried Wiesbaden.

Halla-Bingen — Post-SS. Wiesbaden.

SS. 1905 Mainz — SS. Wörstadt.

Das fällige Spiel Eintracht Kreuznach — Polizei-SS. Wiesbaden wurde wegen dienstlicher Verhinderung der Polizisten auf einen späteren Termin verschoben. Der einzige Ligakampf in Wiesbaden findet um 10.30 Uhr auf dem Reichsbahnplatz statt. Sportverein sowohl wie Siegfried kommen in der bewährten Aufstellung der letzten Sonntage. Nebenbei gilt es für den Kaiser noch, das 6.7 aus der vor einiger Zeit vorgenommenen freundschaftlichen Fühlungnahme weitzumachen. Post wird die Reise nach Bingen schon als einen Erfolg betrachten, wenn sie dort besser abscheidet als der Sportverein. Zwei weitere Verlustpunkte brächten ihr dann allerdings auch noch den SS. 1905 Mainz nahe, von dem anzunehmen ist, daß er zu Hause über den Neuling Wörstadt glatt die Oberhand behält.

Kreis Wiesbaden:

Haloah Wiesbaden — SpBgg. Bischofsheim.

Reichsbahn-SS. Wiesbaden — SS. Ginsheim.

An der A-Klasse haben die ehemaligen einheimischen Viganer eine heftige Mannschaft zu Besuch, Haloah um 10 Uhr auf dem neuen Platz an der Kaiserstraße SpBgg. Bischofsheim, über deren augenblickliche Spielstärke wenig bekannt ist, da sie morgen erst die Punktspiele eröffnen. Reichsbahn um 2 Uhr auf ihrem Platz an der Kronprinzenstraße SS. Ginsheim, der am vergangenen Sonntag Haloah schlagen konnte, nachdem er vorher den Biebricher Kanufreunden unterlegen war. Bis jetzt haben die beiden Wiesbadener Vertreter sehr enttäuscht. Es wäre an der Zeit, daß sie einmal angenehm überraschten.

In der Sonderklasse der 2. Mannschaften sollte es Post (um 2.30 Uhr auf dem Platz an der Nikolastraße) gelingen, ihre Spitzenstellung gegen Siegfried zu behaupten. Auch Sportverein dürfte gegen SpBgg. Bischofsheim (2 Uhr, Frankfurter Straße) sicher gewinnen. Offen erscheint dagegen der Ausgang des Biebricher Treffens Kanufreunde gegen SS. 1919, das um 9.30 Uhr im Gelände der früheren Unteroffizierschule vor sich geht.

Die Schnelltriebwagen der Reichsbahn.

Vor der Fertigstellung.

Schon im Laufe der nächsten Woche wird der Einbau der Napbach-Motoren in den von der Görlitzer Fabrik hergestellten neuesten Schnelltriebwagen der Reichsbahn in Friedrichshafen beendet sein. Sobald das geschehen ist, wird der Wagen — vielleicht sogar schon mit eigener Kraft — nach Görlitz zurückfahren, damit dort an dieses neueste Fahrzeug die letzte Hand angelegt werden kann. Es ist wie wir hören, somit zu erwarten, daß dieser Schnelltriebwagen schon in absehbarer Zeit in den Verkehr eingesetzt werden wird. Wie wir von der Verwaltung der Deutschen Reichsbahn erfahren, entbehren jedoch die Nachrichten über die Konstruktion neuer Triebwagen kleinerer Art, die, wie es heißt, im Industriegebiet und teilweise auch auf den innerdeutschen Querverbindungen eingesetzt werden sollen, jeder Unterlage. Zunächst einmal müssen, wie uns gesagt wird, die Ergebnisse abgewartet werden, die sich aus dem Einbau des nunmehr fertiggestellten Triebwagens ergeben. Erst dann kann dann Übergang gemacht werden, in geheimerem Maße die Dampflokomotive durch weitere Triebwagen anderer Konstruktion zu ersetzen. Auch steht ja immer noch das zweite Modell des Krüdenbergischen Schnellwagens aus, das in Hannover im Bau ist, mit dessen Fertigstellung jedoch in kurzer Zeit noch nicht gerechnet werden kann.

Vier Todesopfer eines Giftmischers.

Der Täter verhaftet.

In dem kleinen Landort Klein-Partwig im nördlichen Teil des Kreises Heuerwerda hat sich eine trübselige Tragödie ereignet. In der Familie des 61-jährigen Ausgüblers Türke kam am Montag unter Vergiftungserscheinungen plötzlich Türkis Schwiegerjohn, der 32-jährige Arbeiter Groba, dem am Tage darauf sein sechsjähriger Sohn Richard in den Tod folgte. Grobas Ehefrau sowie deren Vater Türke wurden Freitagmittag ebenfalls unter Vergiftungserscheinungen in das Senftenberger Krankenhaus eingeliefert. Kurz nach seiner Entlassung verstarb auch der Vater Türke und seine Tochter. Unter dem dringenden Verdacht, den Giftmord verübt zu haben, wurde nach der Beerdigung der ersten beiden Opfer, der 32-jährige Schwiegerjohn, der Ehemann der zweiten Tochter Türkis, verhaftet und dem Amtsgericht Heuerwerda zugeführt.

Türke betrieb mit seinem Schwiegerjohn und seinen beiden verheirateten Töchtern eine kleine Landwirtschaft, wählten der der Tat verdächtige Just längere Zeit abwesend und er erst kürzlich zurückgekehrt war. Zwischen Türke und Just entstand nach der Rückkehr des Letzteren ein gespanntes Verhältnis, da Türke es ablehnte, seinen Schwiegerjohn im Hause aufzunehmen. Just pflegte das Mittagessen für die ganze Familie zu bereiten. Obwohl er selber, seine Frau und sein Kind von jeglichen Vergiftungserscheinungen verschont geblieben sind, befreit er sich der Schuld. Die Seizurung der Leichen hat Spuren von Arsen ergeben.

Greisenpaar scheitert wegen wirtschaftlicher Not aus dem Leben. In einer Wohnung in München. Schwabing nahm ein Architektenehepaar im Alter von etwa 75 Jahren Gift zu sich, um aus dem Leben zu scheiden. Auf einem hinterlassenen Zettel teilten sie mit, daß sie kein Geld zum Lebensunterhalt mehr hätten, weshalb sie gemeinsam in den Tod gehen wollten. Die von der Ehefrau leblos aufgefundenen beiden alten Leute wurden ins Krankenhaus gebracht, wo sie, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben sind.

In der Luft zusammengestoßen. Bei einem Geschwaderflug von drei Flugzeugen der deutschen Verkehrsfliegerschule in Braunschweig kamen am Freitagmittag beim Wechsel der Formation zwei Maschinen miteinander in Be-

Leicht-Athletik.

Deutschland gegen Frankreich und die Schweiz.

Länderkämpfe in Düsseldorf und Weimar.

Wie alljährlich, wird auch diesmal wieder die deutsche Leichtathletik-Saison mit den Länderkämpfen gegen Frankreich und die Schweiz zum Abschluß gebracht. Sie finden beide am Sonntag, den 18. September statt. Bisher hat Deutschland sämtliche Länderkämpfe der Nachkriegszeit gewonnen. Die Aussichten stehen auch diesmal nicht schlecht. Gegen Frankreich tritt die deutsche Mannschaft in Düsseldorf an. Deutschland hat auf einige seiner besten zu Gunsten des Kampfes gegen die Schweiz verzichtet. Die Ausscheidung Wetters ist, wie bekannt, nun doch im letzten Augenblick zurückgezogen worden. Die Siegesaussichten für die deutsche Mannschaft sind nicht schlecht, wenn auch die Franzosen mit einem großen Aufgebot kommen, um zu vermeiden, daß ein Athlet mehr als einmal zum Wettbewerb herangezogen wird. In der französischen Mannschaft ist im letzten Augenblick eine Verbesserung eingetreten, da verabschiedene Leichtathleten am Sonntag verhindert sind. Wenn auch ein deutscher Sieg in Düsseldorf erwartet werden darf, so ist es doch fraglich, ob er so klar wie im vergangenen Jahr in Paris (89/92) ausfallen wird.

In dem Kampf mit der Schweiz in Weimar ist wohl ein deutscher Sieg sicher, der auch einer schwächeren Mannschaft wohl nicht in Frage stehen würde.

Rudern.

Herbstregatta im Schiersteiner Hafen.

Am Sonntag, 25. Sept. d. J., findet im Schiersteiner Hafen die diesjährige Herbstregatta des Deutschen Wasser- und Sportverbandes für Rudern und Paddelboote statt. Veranstalter ist die Wassersport-Bgg. Schierstein 1921 (E. V.). Für Rennboote beträgt die Rennstrecke 1000 Meter und für Paddelboote 500 Meter. Für die Rennboote sind folgende Rennen ausgeschrieben: Begrüßungs-, Herbst-, Junioren-, Jungmann-, Anfänger-, Alte Herren-, 1. und 2. Jungmann- und Schüler-Wetters. Für Paddelboote: Paddelboot-Einer, Paddelboot-Zweier für Herren und Paddelboot-Zweier für einen Herrn und eine Dame. Ferner ist ein Rennen für Paddler, die einem oder auch keinem Verband angehören, eingelegt, wie: Paddelboot-Einer, Paddelboot-Zweier für Herren und Paddelboot-Zweier für eine Dame und einen Herrn. Besondere Beachtung findet in den Ausschreibungen ein Dreier- und Vierer-Rennen für Schiersteiner Fischer, Schiffer und Flößer. Die letzten Meldungen müssen bis spätestens heute Samstag, 17. September, abgegeben sein.

Neues aus aller Welt.

rührung, wobei das Querruder der einen Maschine stark beschädigt wurde. Beide Flugzeuge waren gezwungen, im Gleitflug niederzugehen. Bei der Notlandung in unebenem Gelände ging die eine Maschine völlig zu Bruch. Glücklicherweise kamen Personen nicht zu Schaden.

Ein Kassenbote in Hamburg niedergebrosen und beraubt. In Hamburg, das seit zwei Tagen Schauplatz toller Raubüberfälle ist, hat sich am Freitag wieder ein Räuberstreik zugetragen, der leider die schwersten Verwundungen eines Kassenboten zur Folge hatte. Kurz nach 11.30 Uhr wurde ein Kassenbote in der Ferdinandstraße von einem Mann, der aus einem Auto sprang, niedergebrosen und seiner Aktentasche beraubt, die angeblich eine Summe von 2000 M. enthielt haben soll. Der Täter raste mit dem Auto davon und konnte trotz der sofort einsetzenden Verfolgung entkommen. Der Verwundete, der einen Bauchschuß erlitten hat, wurde ins Krankenhaus gebracht. Während der Verfolgung gab der Täter Revolvergeschüsse ab, von denen einer eine 60-jährige Frau am Schenkel verletzte.

Schluß der Ikar-Kreuzer-Versteigerung. Die Versteigerung der großen Kunstsammlung Ikar-Kreuzer wurde am Freitag in Stockholm beendet. Sie hat insgesamt eine Summe von 636.238 Kronen erbracht, davon am letzten Tage 168.083 Kronen, hauptsächlich für Skulpturen, Gold- und Silberarbeiten. Der berühmte „L'homme qui marche“ von Rodin wurde für 5000 Kronen verkauft.

Schweres Autounfall bei Rinn. Auf der Staatsstraße 31 — Olmühl ereignete sich am Freitag in den Abendstunden ein schweres Autounfall. Ein mit mehr als 40 von ihrem Tagewerk heimkehrenden Arbeitern besetzter Autobus suchte einem alten Mann, der die Straße überqueren wollte, auszuweichen. Der Chauffeur rief den Autobus zur Seite. Trotzdem wurde der Straßenpassant vom Autobus erfasst und auf der Stelle getötet. Der Autobus fuhr infolge der raschen Wendung in den Straßengraben, stieß an einen Baum und überschlug sich. Dabei wurden 38 Personen verletzt, darunter nach den bisherigen Feststellungen 12 schwer.

Moderne Verbrecher. In New York war es der Polizei gelungen, zwei geflüchtete Verbrecher zu verhaften, die vielerlei auf dem Kerbholz hatten. Da man wußte, daß die beiden viel praktische Erfahrung mit Ausbruchsvorhaben aus den Gefängnissen beizubringen, war man vor allem darauf bedacht, sie voneinander zu trennen. Aber kaum waren die beiden in die Strafanstalt eingeliefert, als der eine bat, zum Direktor geführt zu werden. Er wurde vorgelassen und erklärte: „Herr Direktor, ich möchte ergebnislos darum bitten, doch ich zusammen mit meinem Kameraden in eine Zelle gebracht werde“. Der Direktor erwiderte: „Das ist natürlich unmöglich, daran ist gar nicht zu denken“. Aber der schlaue Sträfling war nicht einzuschüchtern, denn er sagte ruhig, aber bestimmt: „Dann würde es mir sehr leid tun, Sie, Herr Direktor, nach meiner Haftentlassung auf Schadenersatz verklagen zu müssen. Mein Kamerad und ich haben nämlich auf dem Transport gemeinsam eine Idee zu einem Tonfilmmanuskript entworfen, das wir hier ausarbeiten wollten. Wenn Sie uns daran hindern, müssen wir Ihnen zu unserem Bedauern eine Rechnung über den entgangenen Gewinn präsentieren!“

Die Anzeige

Im „Wiesbadener Tagblatt“ hat immer guten Erfolg!

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kell; für Unterhaltung, Stadt- und Reichsanlagen und den übrigen Schriftstellern: J. G. Kell; für die Anzeigen und Reklamen: J. D. O. Kell; für die Anzeigen und Reklamen: J. D. O. Kell; für die Anzeigen und Reklamen: J. D. O. Kell.

Industrie und Handel.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Börsenhäufte und Kursgewinn. — 100-Millionen-RM.-Darlehen ohne Zinsen! — Beschäftigungsplan für die Rheinschiffahrt. — Der Ausverkauf in der Statistik. — Die Seefischereifahrt, ein Kontingentierungsbeispiel.

Die Börse ist bekanntlich nicht nur dazu da, um dem einzelnen Geschäft im privatwirtschaftlichen Sinne zu ermöglichen, sondern sie hat wichtige volkswirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen. Auch jetzt zeigen die Auswirkungen der auf einen langen stagnierenden Kurstiefstand gefolgten Aufwärtswendung nicht nur privatwirtschaftliche, sondern auch bedeutungsvolle volkswirtschaftliche Gewinne. In volkswirtschaftlich ist die Hausse der letzten Wochen bemerkenswerter als vom Standpunkt der einzelnen Effektenbesitzer. Gewiss, jeder, der das Abgleiten der Kurse in den vergangenen Jahren mitgemacht hat, freut sich jetzt, daß die Entwicklung endlich einmal umgeschlagen ist. Aber, wer seine Papiere behalten hatte, der wurde in Praxis von den Kursbewegungen gar nicht berührt, weder solange sie nach unten gingen, noch jetzt, nachdem die Tendenz aufwärts zeigt. Tatsächliche Verluste hat nur der Erlittene, der notgedrungen oder aus Enttäuschung über die Länge der Baisse veräußerte. Und Gewinne kann in Wirklichkeit nur der realisieren, der zu den billigen Kursen des frühen Sommers gekauft hatte. Trotzdem kann aber festgestellt werden, daß auch der Effektenbesitzer, der seine Werte als feste Anlage betrachtet, durch fallende Kurse beunruhigt wird, da er im allgemeinen aus diesem Anzeichen auf Minderung der Sicherheit oder sinkende Rente schließen muß. Umgekehrt befriedigende steigende Kurse auch den, der sie gar nicht zum Verkauf beabsichtigt, weil Wert und Rentabilität der Anlage sich zu bessern scheint. Privatwirtschaftlich ist aber immerhin die Hausse von tatsächlicher Bedeutung nur für die kleine Zahl derjenigen, die in der Baisse Mut und hartes Geld hatten, um von dem Kurstiefstand zu profitieren.

Volkswirtschaftlich betrachtet ist eine Hausse wie die gegenwärtige das äußere Zeichen eines beginnenden Umschwunges. Psychologisch wirkt die Hausse beruhigend und anregend, weckt den Optimismus, der die erste Voraussetzung für alle wirtschaftliche Initiative ist. Zahlenmäßig läßt die Hausse das Wiedersteigen des Volkswirtschafts erkennen.

Der New Yorker Börsenvorstand hat berechnet, daß in den Monaten Juli und August der Wert der an der New Yorker Börse gehandelten Aktien von 65,65 Milliarden RM auf 116,68 Milliarden RM, also um über 51 Milliarden RM gestiegen ist. Für die deutschen Börsen kann man eine ähnliche Berechnung anstellen. Der Kurswert aller deutschen Aktien belief sich zu Beginn der Erholung auf etwa 12 Milliarden RM. Heute kann er auf rund 16 Milliarden RM angenommen werden.

Es ergibt sich also eine Steigerung des Kurswertes der deutschen Aktien in den letzten Monaten um rund 4 Milliarden RM!

Dazu kommt noch die teilweise recht beträchtliche Erhöhung des Kursniveaus auf dem Rentenmarkt! Auf jeden Fall ist also das in Aktien und Renten angelegte Volkswirtschaftsvermögen um eine ganz bedeutende Milliardenzahl heraufgesetzt worden. Wenn man berücksichtigt, daß die Reichsregierung mit einer um 2 Milliarden RM liegenden Summe der natürlichen wirtschaftlichen Entwicklung durch steuerliche und andere Erleichterungen nachhelfen will — und nach Ansicht kritischer Wirtschaftskreis und Finanzkreise mit Aussicht auf Erfolg —, dann kann man den Wert einer automatischen Vermögenserhöhung um mindestens den doppelten Betrag erst richtig ermessen.

Das Deutsche Reich hat ein 100-Millionen-RM.-Darlehen ohne Zinsen zur Verfügung gestellt erhalten! Das scheint fast unglaublich, kann aber durch einen Blick in die Restantenliste der letzten Ziehungen der Reichsanleiheaktien-Auslosungsscheine festgestellt werden. Diese Ziehungen finden jährlich im Oktober statt. Bei den im Reichsschuldbuch eingetragenen Auslosungsscheinen wird die Verlosung von der Reichsschuldenverwaltung kontrolliert. Die ausgelosten Beträge werden den Gläubigern überwiesen. Wer, wie die Mehrzahl der Reichsanleihebesitzer, effektive Stände hat, muß natürlich selbst die Auslosung kontrollieren oder, was am einfachsten ist, die Stände bei einer Bank oder Sparkasse in Depot geben, wo dann die Überwachung der Verlosungen und der Einzug gelöster Stände erfolgt. Aber ein Teil der Anleihebesitzer scheint aus Unkenntnis oder Gleichgültigkeit die Papiere ohne jede Auslosungskontrolle zu Hause aufzubewahren, sonst könnte es nicht vorkommen, daß ein solch hoher Betrag noch nicht zur Einlösung gebracht wurde. Durch die Befassung der Auslosungssummen in der Kasse des Reiches entsteht natürlich den Berechtigten ein beträchtlicher Zinsverlust.

Die Zinsen, die dem Reich für die überlassenen 100 Millionen RM geschenkt werden, machen jährlich 4½ Millionen RM aus!

Nach vier Jahren verfließen die Zinsansprüche, so daß also in diesem Jahre bereits die Zinsen bis Ende 1928 verfallen. Das sind die Zinsen für 1926 bis 1928, die abgültig der damals erhobenen 10 Proz. Kapitalertragsteuer, 12,15 Proz. des Auslosungsbetrages ausmachen. Aber von dieser Verjährung der Zinsen ganz abgesehen, macht das Reich auch in den neueren Jahren noch ein gutes Geschäft, wenn es einen Kredit zu 4½ Proz. Zinsen zur Verfügung hat. 100 Millionen RM sind immerhin ein Betrag. Auch in dem Millionen-RM des Reiches machen sie einen beachtlichen Posten aus. — Was hier von den Auslosungsscheinen gesagt wurde, gilt entsprechend für alle übrigen Papiere, die einer Auslosung unterliegen. Bei der Vielzahl dieser Werte kann man sich ungefähr einen Begriff davon machen, welche Summen im Laufe der Jahre durch mangelnde Sorgfalt bei der Vermögensverwaltung verloren gehen. Wenn solche Auslosungspapiere mit Zinscheinen ausgestattet sind, dann besteht eine gewisse Garantie, daß die erfolgte Auslosung bei der Einlösung des nächsten Coupons herauskommt und dem Besitzer dieses Papiers mitgeteilt werden kann, wenn sein Name der Kasse, die den Coupon bezahlte, bekannt ist. Aber auch hier zeigt die Praxis, daß oft mehrere Couponfälligkeiten vorbeigingen, bis der Gläubiger informiert wurde oder informiert werden konnte. Das sicherste Mittel ist also in jedem Falle die Veranlassung aller einer Auslosung unterliegenden Wertpapiere durch ein Geldinstitut.

Während der deutschen Seefischereifahrt durch Reichshilfe eine Erleichterung dadurch gewährt wurde, daß sie mit der Einnahme aus der verschrotteten Lonnage die alten Schiffe abschreiben kann, ist es bisher bei der Rheinschiffahrt bei den Plänen geblieben. Auf der Konferenz der Rheinschiffahrt in Königswinter wurden schließlich zwei Projekte zur Diskussion gestellt, von denen man sich auch auf dem Rhein eine Besserung der gespannten Verhältnisse verspricht. Zur Zeit ist der Konkurrenzkampf außerordentlich hart.

Während die eine Gesellschaft Tag und Nacht zu tun hat, muß die andere ein Schiff nach dem anderen aus dem Verkehr ziehen. Deshalb wäre der Selbsthilfeplan, an dessen Ausarbeitung der Leiter des bekannten Handel-Kongresses ist, ein hoffnungsvoller Weg zu praktischer Zusammenarbeit. In großen Zügen wurden die Absichten in Königswinter vorgetragen. Danach handelt es sich darum, eine Dachgesellschaft zu errichten, an der sich alle den Rhein befahrenden Gesellschaften — ohne Rücksicht auf ihre Nationalität — beteiligen sollen.

Die Dachgesellschaft der Rheinschiffahrtsschiffe soll dann alle auf dem Rhein fahrenden Schiffe anwinnen und durch Auswecheln dieselben gleichmäßig beschäftigen.

Also nicht nur die Schiffe von Reedereien sollen durch die Dachgesellschaft beschäftigt werden, sondern gleichzeitig auch alle Schiffe der Selbständigen, log. Partikulierschiffer! In der Theorie ist dieser Plan sehr einfach, aber in Praxis müßte es sich erst zeigen, ob sich tatsächlich alle Reedereien und Einzelschiffer beteiligen wollen. Wer keine oder nur wenig Arbeit hat, wird in der Hoffnung auf besseren anteilmäßigen Verdienst zu gewinnen sein. Aber diejenigen, die eben gut beschäftigt sind, werden wohl weniger bereitwillig sein, auf ihre gegenwärtigen Einnahmen zugunsten der Allgemeinheit mit der Aussicht auf einen dem Schiffsraum entsprechenden Ratenanteil an der Frachteinahme zu verzichten. In Schifferkreisen ist man aber auffallend optimistisch und glaubt, daß der Plan gelingen wird, wenn auch ein kleiner Prozentsatz der Gesellschaften und Schiffer absteht stehen bliebe.

Auf Grund einer Umfrage, die bei den Einzelhandelsfirmen veranstaltet wurde, konnte jetzt eine Statistik des Ausverkaufs aufgestellt werden. Diese hat eine ganze Reihe interessanter Einzelheiten zu Tage gebracht. Zunächst muß die der bisherigen Wirtschaftsentwicklung entsprechende Tatsache festgestellt werden, daß sowohl der Wert der Umsätze als auch die Zahl der Käufer sich rückgängig bewegte. Und zwar waren die wertmäßigen Umsätze nicht weniger als 30 Prozent gegen die Ausverkaufsumsätze des Vorjahres gefallen. Dabei hatten die Ausverkäufe am Schluß der Sommerferien 1931 kein besonders gutes Geschäft, da der Verkauf unter den Juliereignissen litt und erst später nachgeholt wurde. Hierüber war seinerzeit an dieser Stelle berichtet worden. Der Umsatzrückgang kann nun auf zwei Gründen beruhen: entweder auf einem starken Preisrückgang, der den Umsatz kleiner erscheinen läßt, auch wenn er tatsächlich mengenmäßig gleichbleibend oder nur geringfügig abnahm — oder aber auf einem wirklichen Umsatzrückgang. Hierum handelte es sich nun bei dem diesjährigen Ausverkauf.

Die Preise haben sich, nachdem sie einen Tiefstand erreichten, nicht mehr weiter nach unten bewegt. Sie blieben fast durchweg völlig unverändert. Trotzdem auf dieser Basis gelegentlich der Ausverkäufe Herunterrechnungen und Rabatte bis 40 Prozent bei Damenbekleidung, Kleiderstoffe, Wäsche und Baumwollwaren und bis 20 Prozent auf Schuhe gewährt wurden, fiel die Zahl der Käufer um 13 Prozent gegen das Vorjahr.

Vom deutschen Weinbau und Weinhandel.

Geminderte Ernteaussichten.

Die Ernteaussichten haben sich ungünstiger gestaltet, weil jetzt mehr und mehr die Auswirkungen der schlechten Witterung der Sommermonate in Erscheinung treten. So meldet man aus der Pfalz, daß man die Erwartungen auf 400 000 bis 500 000 Hektoliter zurückgegraben mußte, nachdem man noch vor kurzem mit 600 000 bis 600 000 Hektoliter gerechnet hatte. Die langsame Entwicklung der Trauben in diesem Jahre förderte vor allem den Sauerwurm. Im weiteren Verlauf des pfälzischen (Oberhaardter) Markingerebites wurden für die Regel (40 Liter) Traubenmaß bis zu 12 M. bezahlt und für die 1000 Liter Maß bis zu 350 M. angelegt. Die starke Nachfrage nach Frühtrauben beim Most hängt zweifellos mit der überhaupt regen Nachfrage nach Wein zusammen. Ältere Konsumweine sind gegenwärtig stark gelocht und erliefen in kurzer Zeit eine Preiserhöhung von 50 bis 80 M. für das Fuder.

Das rheinische Weinbaugebiet tritt auch bereits in den Weinberst ein. Hier werden in den Rotweingemarkungen in den nächsten Tagen die edlen Frühburgundertrauben gelesen. Beim Weißwein rechnet man im allgemeinen mit einem Drittel des Zweidrittelsertrags. Allenfalls gibt es weniger als 1931. Geschäftlich ist weiter Leben. Bezahlt wurden für die 1200 Liter 1931er 450—700 M. An der Nahe erlöste man für das Stüd 1931er 430—500 M. Im Rheingau kam es zu Verkäufen von 1931er zu 240—350 M. das Halbfud. Am Mittelrhein wurden bessere Preise 1931er erzielt mit 750 M. die 1000 Liter bewertet. An der Mosel und vor allem an der Saar liegt man sehr über das Überhandnehmen des Sauerwurms, nachdem bereits der Heu- und Kornschaden viel vernichtet hat und auch die Peronospora nicht ohne Schaden vorüberging. An der Mittelmosel werden Weinverkäufe zu 450—550 M. das Fuder (960 Liter) 1931er und 600—700 M. für 1930er getätigt, während man an der oberen Mosel für die nur noch in sehr kleinen Mengen lagernden 1931er um 300 M. die 1000 Liter bezahlt. 1931er Saarweine stellten sich zuletzt auf 380—450 M. die 1000 Liter.

In den süddeutschen Weinbaugebieten liegt das Weingeschäft meist ruhig.

Der deutsche Außenhandel im August.

97 Millionen Ausfuhrüberschuss.

Die Einfuhr, die im August 331 Millionen M. betrug, ist gegenüber dem Vormonat um 35 Millionen M. zurückgegangen. Den größten Anteil an diesem Rückgang haben mit einer Abnahme um 24 Millionen M. die Lebensmittel. Die Ausfuhr beträgt im August 428 Millionen M. und hat gegenüber dem (berichtigten) 428 Millionen M. um 2,5 Millionen M. abgenommen. Einem Rückgang der Fertigwarenausfuhr um 5 Millionen M. steht dabei eine Zunahme der Lebensmittelausfuhr um 2,5 Millionen M. gegenüber. Die Handelsbilanz schließt im August mit einem Ausfuhrüberschuss in Höhe von 97 Millionen M. gegenüber (berichtigt) 5 Millionen M. im Juli ab.

Selbst durch die Tatsache, daß im letzten Jahr nur die Hälfte der Lager in den Ausverkauf einbezogen worden war, in diesem Jahre aber drei Viertel, konnte kein günstigeres Verkaufsergebnis erzielt werden. Maßgebend hierfür ist gewiss zum großen Teil die geschwächte Kaufkraft, die erst wieder normal werden wird, wenn eine Belebung der Beschäftigungsmöglichkeiten gelingt. In geringerem Umfange hat vielleicht auch noch eine gewisse Kaufzurückhaltung mitgewirkt. Manche Käufer wollten erst die Entwicklung abwarten, ob die Preisentfaltung endgültig ein nicht mehr zu unterschätzendes Niveau erreicht hat. In dieser Situation mit ihrer Notgezwungenen, aber auch freiwilligen Bedarfszurückhaltung muß zweifellos ein Anziehen der Preise erfolgen, wenn nach einem Erstarren der Kaufkraft die bisher zurückgestellte Nachfrage auf die im großen und ganzen nicht übermäßig besetzten Lager trifft.

Die bedenklichste Maßnahme zur Wirtschaftsankurbelung ist die Kontingentierung der Einfuhr einer Ware, die aus irgend einem Grunde unerwünscht ist, sei es, daß sie für nicht notwendig gehalten wird, sei es, daß sie der heimischen Produktion keine Konkurrenz machen soll. Die Länder, die von solchen Kontingentierungen in ihrer Ausfuhr gehindert werden, schreiben naturgemäß zu Gegenmaßnahmen. Im letzten Jahre haben sich wiederholt diese Nachteile gezeigt. Die auf der einen Seite verzeichneten oder vielleicht auch nur erhofften Vorteile gingen auf der anderen Seite dadurch wieder verloren. Am lauteften werden bekanntlich von der Landwirtschaft die Kontingente gefordert, trotzdem immer wieder daraufhingewiesen wurde, daß Kontingentierungen sich auf die Dauer schädlich auswirken müssen. Man kann sich wirklich für den einheimischen landwirtschaftlichen Absatz keinen Erfolg davon versprechen, wenn die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte aus Ländern eingeschränkt wird, die dann als Gegenmaßnahme den Bezug deutscher Industrieerzeugnisse einstellen oder stark herabmindern, so daß gleichzeitig in Deutschland die Kaufkraft der in der Industrie Beschäftigten weiter sinkt. An wen will dann die Landwirtschaft ihre Produkte absetzen? Was nützen künstlich gehaltene Preise, wenn keine Käufer da sind? Auch die deutsche Hochseefischerei befindet sich in einer Notlage, die zum Teil darauf beruht, daß sie nicht so rentabel ist, wie die englische und nordische, weil die Fangplätze ungünstig gelegen sind. Um hier abzuhelfen, will man kein anderes Mittel als die zweischneidige Kontingentierung. Was man hier vor hat, ist deshalb besonders bemerkenswert, weil es sich um die radikalsten Pläne handelt, die bisher auf dem Gebiete der Kontingente aufgetaucht und durchgeführt worden sind.

Nur noch 20 Prozent der vorjährigen Heringszufuhr sollen von jetzt ab hereingelassen werden!

Das bedeutet zunächst, daß der Fischhandel, der sich mit der Einfuhr befaßt, auf diesem Gebiete fast lahmgelegt wird. Weiterhin wird es aber kaum ohne Widerspruch der bisherigen Heringslieferanten abgehen.

Die deutsche Hochseefischerei wird wohl durch den Gang von etwa 4 Millionen Zentner Heringen, die jetzt weniger hereingelassen werden sollen, in Zukunft voll beschäftigt werden.

Dies wäre erfreulich, wenn nicht dabei auf der anderen Seite Nachteile im Geschäftverkehr mit den früheren Lieferanten zu befürchten wären.

Der Geschäftsverlauf bei den Brauereien.

Weiter starker Rückgang der Ausstößern.

Die Steuerüberhebungen für Bier haben sich bei den Brauereien verheerend ausgewirkt. Bereits im Vorjahre wurden die Ausstößern gegenüber den Jahren 1930 und 1929 stark unterschritten. Diese Bewegung hat im laufenden Jahre weitere Fortschritte gemacht. Der eingetretene erhebliche Konsumrückgang ist einmal auf das Absinken der Kaufkraft gerade der Verbraucherbedürfnisse, die für den Bierkonsum in der Hauptsache in Betracht kommen, zurückzuführen, zum anderen ist dem Bier in dem Obst- und Traubenwein ein scharfer Konkurrent entstanden. Der rapide Preisrückgang für Auschankwein, dem der Bierpreis infolge der hohen Besteuerung nicht folgen konnte, hat weite Verbrauchergruppen vom Bier zum Wein geführt. Besonders in den Weinbau- und den angrenzenden Gebieten wurde der Konsum durch Biersteils für längere Zeit völlig lahmgelegt. Die dann im März d. Id. durchgeführte Senkung der Reichs- und kommunalen Biersteuer vermochte nur zu einem Teil die verlorenen Absatzgebiete wieder zurückzubringen. Im großen und ganzen hat trotzdem der Bierabsatz weiter nachgelassen.

Der Bierausstoß hat seit Beginn des Jahres 1929 in 1000 Hektoliter berechnet folgende Entwicklung genommen: Januar—März 1929 10 921, 1930 11 904, 1931 9012, 1932 6991; April—Juni 1929 15 319, 1930 14 098, 1931 11 945, 1932 9137; Juli—September 1929 17 780, 1930 14 021, 1931 10 519; Oktober—Dezember 1929 13 074, 1930 10 757, 1931 7336. War bereits im ersten Vierteljahr 1931 der Bierausstoß gegenüber der gleichen Zeit 1930 um 2 892 000 Hektoliter = 24,3 Prozent geringer, so ist er im laufenden Jahre weiter um 2 321 000 Hektoliter = 24,75 Prozent zurückgegangen. Im zweiten Vierteljahr 1931 betrug der Rückgang gegenüber 1930 2 751 000 Hektoliter = 18,7 Prozent, im laufenden Jahre gegenüber 1931 2 808 000 Hektoliter = 23,5 Prozent.

Ohne Zweifel dürfte das diesjährige finanzielle Ergebnis der Brauereien unter diesem Absatzrückgang sehr gelitten haben. Im Geschäftsjahr 1930/31 ist die Durchschnittsdividende der Brauereistellen auf 4,92 Prozent gesunken, sie ist damit gegenüber 1929/30 um etwa 50 Prozent zurückgegangen. Im Verhältnis haben einige Großbrauereien im vergangenen Jahre noch beachtliche Dividendenauschüttungen vornehmen können, die fast das Dreifache der Durchschnittsdividende ausmachten. Auch für das laufende Jahr kann damit gerechnet werden, daß diese Gesellschaften, die meist in den guten Jahren des letzten Jahrzehnts große Rückstellungen vorgenommen haben, mit Überbuchtungsdividenden herauskommen werden. Ebenso kann aber auch angenommen werden, daß die Zahl der Brauereien, die bereits 1930/31 keine Dividende zahlten, zunehmen wird.

* Maschinenbau-WG. Bed. u. Gentel, Kassel. Im Geschäftsjahr 1931/32 ist ein Betriebsverlust von 102 415 M. entstanden, der sich nach Abschreibungen in Höhe von 14 368 M. (185 429) auf 150 773 M. erhöht. Die Verwaltung schlägt vor, zur Deckung des Verlustes die gesetzliche Reserve von 120 000 M. zu verwenden.

